Würzburger
Dolmetscherschule

Paradeplatz 4 · 97070 Würzburg
Telefon 0931 52143 · Telefax 0931 55694
info@dolmetscher-schule.de

www.facebook.com/dolmetscherschule

www.dolmetscher-schule.de

ESO EDUCATION GROUP

Würzburger Dolmetscherschule

Jahresschrift 2014/2015

Jahresschrift 2014/2015

Würzburger Dolmetscherschule

ESO EDUCATION GROUP

Geleitwort	Vorwort des Schulleiters	2
Dozenten	Dozentenliste mit Foto	4
Lehrerwechsel	Verabschieung Herr Cairns	7
Neue Lehrer	Lizzie Catling stellt sich vor	8
Klassenfotos	BFS, EMA, ESA, FA	14
Auslandserfahrungen	ESA in Durham	30
	Englandfahrt nach Birmingham	32
Exkursionen	Straßburgfahrt im Frühling	36
	Besuch im Mineralogischen Museum	40
	Abenteuer Physik: Besuch einer interaktiven Wissensaustellung an der Uni	41
	Naturwissenschaften zum Erleben	42
	Fachkunde eine Herzenssache: Besuch der Ausstellung Körperwelten	44
	Betriebsausflug	45
	Sprachbedarf in Wertheim Village	46
CareerDay	5. WDS CareerDay - Einblicke in Fremdsprachenberufe	48
Perspektiven	Vocatium Bildungsmesse	60
	Platz 2 im Schülerleistungsschreiben	61
	Werbisch-Deutsch ... Deutsch-Werbisch: ESA gestaltet Werbeaufträge für echte Kunden	62
	Zusatzqualifikationen SEFIC/COCIM/CCIP	66
	Französisch-Prüfungen: DELF	67
	Deutsch-Französisches Filmfestival: Ein Untertitelungsprojekt der WDS	68
Sportliches Engagement	Keep on running - Schüler und Lehrer beim Würzburger Residenzlauf	70
Erasmus+	Stipendien für Europa	72
	Europass	73
	Abschlussbericht Montpellier	74
Dolmetsch-Projekte	Tribal-Art Auktion	76
	Vom Klassenzimmer in die Praxis	77
	Militärbeobachterausbildungszentrum Hammelburg	78
Kultur	Spanisch Kochen	83
	Schulfete auf dem Boot	84
Unterhaltung	Comics, die 9. Kunst	88
Zeugnis	Zeugnisverleihung	108

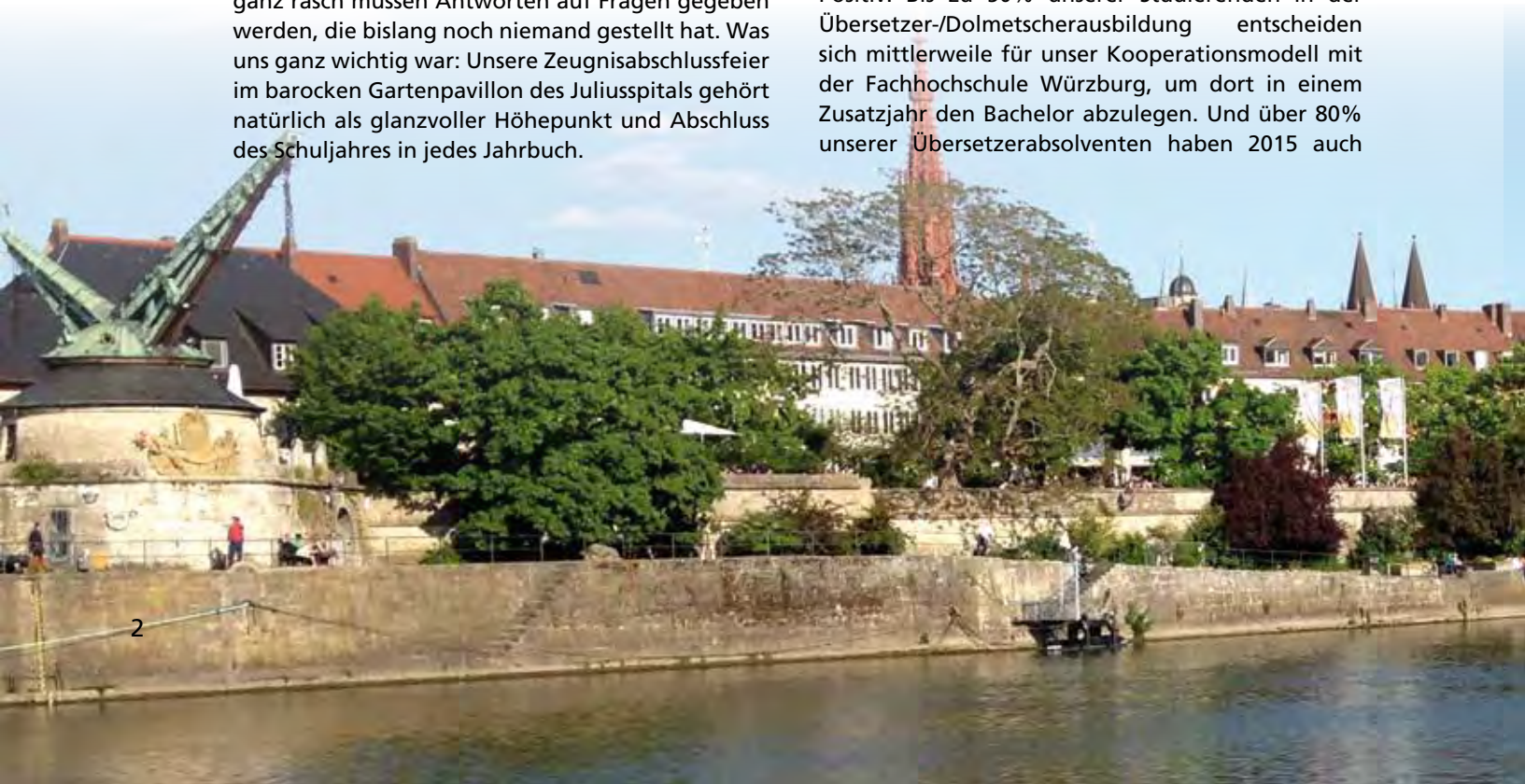
Geleitwort

Ein Jahrbuch verbreitet erst kurz vor seiner Fertigstellung so richtig Hektik – einige wichtige Textbeiträge müssen noch in letzter Sekunde herbeigeschafft werden, irgendwie fehlt immer irgendein wichtiges Bild, alle Texte müssen noch mehrsprachig Korrektur gelesen werden, die Feinabstimmung beim Layout muss erfolgen, und ganz rasch müssen Antworten auf Fragen gegeben werden, die bislang noch niemand gestellt hat. Was uns ganz wichtig war: Unsere Zeugnisabschlussfeier im barocken Gartenpavillon des Juliusspitals gehört natürlich als glanzvoller Höhepunkt und Abschluss des Schuljahres in jedes Jahrbuch.

Aber nun halten Sie es in der Hand – unser Jahrbuch 2014/2015. 112 Seiten und viele Bilder sollen Ihnen einen Blick hinter die Kulissen der Würzburger Dolmetscherschule ermöglichen und Sie am Leben unserer Schule teilhaben lassen.

Eine moderne Schule braucht Rituale, die dem Schuljahr eine feste Struktur geben und zugleich auch eigene Werte verdeutlichen. Mit unserer jährlichen WDS-Party auf dem BOOT (die viele Ehemalige anlockt), dem jährlichen CareerDay (wo ebenfalls viele berufstätige Absolventen der WDS Einblick in Tendenzen von Fremdsprachenberufen geben) bis hin zum Angebot von Auslandsreisen und Stipendien für Auslandspraktika bietet die WDS während des Schuljahres regelmäßig Highlights für unterschiedliche Interessen an.

Positiv: Bis zu 50% unserer Studierenden in der Übersetzer-/Dolmetscherausbildung entscheiden sich mittlerweile für unser Kooperationsmodell mit der Fachhochschule Würzburg, um dort in einem Zusatzjahr den Bachelor abzulegen. Und über 80% unserer Übersetzerabsolventen haben 2015 auch



die Teilprüfung Dolmetschen abgelegt – ein Wert, den die WDS bislang noch nie erreicht hat. Er unterstreicht, wie erfolgreich unser Dolmetsch-Dozententeam arbeitet und wie motivierend die etablierten Dolmetschprojekte der WDS mit Bundeswehr und s.oliverBaskets in unsere Ausbildungen zurückwirken. Die junge Fachakademie Spanisch hat sich erfreulich gut entwickelt. Und mit modernen Ausbildungsprofilen ist die WDS auch in der Ausbildung zum Europasekretär ESA an Höchstgrenzen angelangt.

Vieles ist jedoch gar nicht in unserem Jahrbuch dokumentiert. Etwa die vielfältigen Formen unserer internen Arbeit. Der Generationenwechsel wird an der WDS schrittweise vollzogen und für zahlreiche pädagogisch-methodische Initiativen genutzt. Zur Personalarbeit gehören aber auch die fachliche und menschliche Begleitung neuer Kollegen, zahlreiche Fortbildungen an der WDS und andernorts oder die offizielle Teilnahme an Prüfungstext- und Lehrplankommissionen im Kultusministerium in München. Genauso wichtig ist uns auch die Teilnahme unserer Lehrer an Tagen der offenen Tür oder auf Bildungsmessen, weil so der direkte Kontakt der Lehrkräfte zum Bildungsmarkt gefördert wird.

Eine Schule funktioniert, wenn sie sich selbst und ihr bisheriges Tun hinterfragen kann. Diese Grundhaltung einer lebendigen, zukunftsorientierten Schule unterscheidet die WDS von vielen anderen Schulen. Und dass die WDS von vielen Schülern als persönlicher und übersichtlicher empfunden wird als eine staatliche Schule, liegt in wesentlichen Teilen daran, dass wir eine Privatschule sind. Darauf ist die WDS stolz.

Viel Vergnügen beim Lesen des vorliegenden Jahrbuchs. Und freuen Sie sich mit uns auf die neuen Projekte der WDS im Schuljahr 2015/2016!

Herzlichst
Ihr
Dr. Jürgen Gude

Dozenten

István Akács	Magister Artium (Germanistik/Romanistik), Universität Würzburg
Margarita Barrado de Álvaro	Master Germanistik; Master in Übersetzung Deutsch-Spanisch; Master Spanisch als Fremdsprache Universidad Complutense, Master in deutscher Literatur
Susanne Barton	Staatl. gepr. Übersetzerin für Französisch
Sherrie Blackman	Staatl. gepr. Übersetzerin und Dolmetscherin für Englisch, Master of Arts, University of Salford
Jon Bornholdt	Master of Arts, Cornell University, Ithaca NY
Hugh Cairns	Master of Arts (Hons), University of Edinburgh, Diploma of Education, University of Aberdeen, staatl. gepr. Übersetzer für Englisch, BDÜ
De Johannes Meuter	Dipl. Betriebswirt (FH), (FH Schweinfurt) Dipl. Wirtschaftspädagoge, (Wissenschaftliche Hochschule Lahr)
Dr. Elizabeth Catling	B.A. (Hons) German (Exeter University); M.A. German Studies (University College London); PhD in German Studies; PGCE German with French (Bristol University); Dip Trans (Chartered Institute of Linguists)
Theresia Droll	Staatl. gepr. Übersetzerin für Englisch; Bachelor Übersetzen, Hochschule für angewandte Sprachen (SDI) München
Cristina Fernández González	Magister Artium (Romanistik, Germanistik), Universität Würzburg
Antonio Gutiérrez	staatl. gepr. Übersetzer für Spanisch; Master Geschichte, Universität Salamanca
Nina Fleischmann	Magister Artium (Amerikanistik, Kulturwissenschaften, Romanistik), Universität Würzburg
Dr. Jürgen Gude	Lehramt für Gymnasien (Französisch, Geschichte), Schulleiter
Peter Hauck	Lehramt für Gymnasien (Englisch, Deutsch)
Klaus Honzik	Lehramt für Gymnasien (Englisch, Geografie); Diplom-Geograph
Carolin Irle	Lehrerin für Maschinenschreiben (Textverarbeitung)
Eliza Kalderon	Konferenzdolmetscherin M.A., Dipl.-Übersetzerin, Universität Mainz
Ingeborg Kellner	Lehramt für Gymnasien (Deutsch, Sozialkunde)
Dagmar Kienlein	Diplom-Übersetzerin für Englisch/Spanisch, Universität Mainz/Germersheim, Lehramt für Gymnasien (Englisch und Spanisch) Master of Arts in Translation and Interpreting, Swansea University

Angela Kornder	Diplom-Übersetzerin für Spanisch u. Französisch, Universität Heidelberg
Dieter Kroneis	Lehramt für Gymnasien (Wirtschaft, Sport)
Karola Merz	Staatl. gepr. Übersetzerin für Englisch
Doris Niggl	Staatl. gepr. Lehrerin für Maschinenschreiben (Textverarbeitung)
Sandra Nothdurft	Staatl. gepr. Übersetzerin für Spanisch
Marta Paredes García	Licenciada en Filologia, Universidad de Salamanca, Magister Artium, Universität Würzburg, Staatl. gepr. Übersetzerin für Spanisch
Béatrice Pilleul	Magister Romanistik/Germanistik, Universität Würzburg
Melanie Müller	Lehramt für Gymnasien (Deutsch und Geographie)
Giorgia Rettaroli-Klopfer	Dottore in Lingue e Letterature Straniere Moderne, Università di Bologna
Megan Roberts	Bachelor of Arts (German), University of Leeds
Andrea Rogney	Staatlich gepr. Übersetzerin und Dolmetscherin für Englisch; Juristin
Melissa Sadler	Bachelor of Science (Hons) Aston, Master of Arts, Aston University
Natalia Sánchez Caballero	Licenciatura en Traducción e Interpretación, Universidad Pompeu Fabra, Barcelona
Simone Scharrer	Staatl. gepr. Übersetzerin und Dolmetscherin für Englisch, Master of Arts, University of Aston
Peter Scheer	Staatl. gepr. Übersetzer für Englisch
Mercedes Sebald	Magister Artium (Romanistik/Germanistik), Universität Würzburg
Jennifer Spiller	Bachelor of Arts, Southwest Texas University
Lucy Thomson	Bachelor (Hons) University of Salford, MSc Heriot-Watt-University, Edinburgh
Uwe Weber-Tilp	Diplom-Informatiker (Univ.), Universität Würzburg
Heike Weidner	Diplom-Grafik-Designerin, FH Würzburg/Schweinfurt
Béatrice Weinmann	Licenciée ès Lettres, Université Paris X Nanterre
Sieglinde Winter-Denk	Magister phil., Diplom-Dolmetscherin, Universität Graz (Englisch, Italienisch)

Unser Lehrerteam

Hugh Cairns

Zum diesjährigen Schuljahreshalbjahr 2014/15 ging unser langjähriger Kollege Hugh Cairns im Alter von 65 Jahren in den Ruhestand. Hinter Hugh liegen etwa 40 Dienstjahre.
Als Hugh Cairns 1971, gerade mal 21 Jahre alt, mit einem Abschluss in Französisch mit Nebensprache Deutsch in seiner schottischen Heimat die Universität von Edinburgh verließ, um sein Glück in der Fremde zu suchen, da war ein Auslandsaufenthalt noch lange nicht so üblich wie heute.
Zuerst verschlug es Hugh nach Lörrach in Südbaden, wo er als Sprachassistent sein Deutsch aufbesserte. Danach ging er noch mal zurück nach Schottland, um seine pädagogische Ausbildung zu machen. Nachdem er im „Times Educational Supplement" eine Stellenanzeige der WDS gelesen hatte, bewarb er sich und wurde nach einem persönlichen Gespräch mit der damaligen Schulleiterin Dr. Irene Steidle in London eingestellt.
Seine Tätigkeit an der WDS begann er im September 1973 und es gab nur eine zweijährige Unterbrechung. In dieser Zeit unterrichtete er am Privatgymnasium Pindl in Regensburg.
Während seiner langjährigen Tätigkeit hat Hugh die WDS entscheidend mitgeprägt. Er war aktiv am Aufbau der Fachakademie beteiligt, wo er in erster Linie im Fachgebiet Wirtschaft tätig war, aber er war auch der erste Lehrer, der CAT an der WDS unterrichtete und vor der Einführung dieses Faches Mitglied in der Lehrplankommission.
Seit Anfang der achtziger Jahre war er auch immer Prüfer bei der staatlichen Prüfung für Übersetzer.
Durch seine freiberufliche Nebentätigkeit als Übersetzer und als aktives Mitglied der Regionalgruppe Unterfranken des Bundesverbandes der Dolmetscher und Übersetzer konnte er für die Studierenden immer den Bezug zur Praxis herstellen.
Sowohl bei den Studierenden als auch im Kollegium war er wegen seiner Professionalität und seiner Fachkompetenz anerkannt, geschätzt und beliebt. Er stellte hohe Ansprüche und hatte diese auch an sich selbst (das merkt man unter anderem auch daran, mit welcher Energie er sein Hobby, den Radsport, noch im fortgeschrittenen Alter angeht).
Er war stets konsequent, aber immer fair.
Allseits beliebt war Hugh jedoch nicht nur durch seine fachlichen Qualitäten, sondern auch durch sein offenes Wesen, seine Hilfsbereitschaft und nicht zuletzt wegen des ihm eigenen Humors, mit dem er es vortrefflich verstand, die Gemüter von Studierenden und Kollegen aufzuheitern.
Die WDS wünscht Hugh einen angenehmen und aktiven Ruhestand.

Peter Scheer Juli 2015

Lizzie Catling neu an der WDS

British Germanist Dr Elizabeth Catling relocated from the UK to join the WDS in September 2015 as a lecturer in Applied Translation (Fachübersetzen Wirtschaft). She is a qualified languages teacher, experienced university lecturer and established translator (Dip Trans: Chartered Institute of Linguists 2014) with more than ten years of freelance commercial translation experience. Further, she has an interest in literary translation, rooted in the methodologies of micro-history and life writing in the twentieth-century German context which she explored in her doctoral thesis (2005). She is a familiar face at the British Centre for Literary Translation (BCLT) Summer School.

Die Fragen hier beantworte ich teilweise auf Englisch und teilweise auf Deutsch, weil diese Vorgehensweise meine Gedankengänge am treffendsten widerspiegelt, glaube ich. Answering the questions this way probably best reflects the state of my mind! Ich wurde als Elizabeth Mary Catling in Oulton Broad, Lowestoft, geboren, und wuchs fünf Minuten von der Nordseeküste entfernt auf. Ich höre auf die Namen Lizzie, Elizabeth, Mummy, Dr Catling (die übliche englische Anredeform) und Doc Cat (witzig-netter Name als Internatslehrerin), in Deutschland aber Frau Catling oder Frau Dr. Catling. Auch habe ich einen Kindernamen, den ich hier nicht erwähnen möchte und sowieso nur manche Familienmitglieder verwenden. Die Kurzform Lizzie (auch Lizzy geschrieben) habe ich mir als Teenager angewöhnt, nachdem ich gemerkt hatte, dass die Deutschen sich schwer mit dem englischen ‚th' tun und es mich immer wieder nervte, dass sie meinen klassischen Namen nicht richtig aussprechen konnten. Besonders gut gefällt mir an Elizabeth die Zeitlosigkeit, also, dass man nicht automatisch raten kann, welcher Jahrgang jemand mit diesem Namen ist.

Mein Nachname Catling ist relativ selten, aber wie viele anderen Namen in Großbritannien, die mit dem Buchstaben C anfangen, ist er eng mit der Grafschaft (county) Suffolk verbunden. Der Name erscheint zum Beispiel bei Shakespeare in Romeo und Julia und hat mehrere Bedeutungen, darunter ‚Kätzchen' sowie auch eine Art Chirurgenmesser. Mein Mann heißt Widmann, aber ich habe meinen Mädchennamen nicht als feministisches Statement behalten, sondern weil er Teil meiner britischen Identität ist und auch aus praktischen bzw. sprachwissenschaftlichen Gründen: Dr Catling-Widmann hätte sich eh kein Mensch merken können, die Buchstabenkombination WC ist äußerst ungünstig, und als geschulte Literaturübersetzerin konnte ich mich mit der Kombination des eher harten ‚CATling' mit dem weichen ‚WIDmann' nicht anfreunden. Anders gesagt: Namen sind eins meiner Hobbys. Daher war es für mich auch besonders wichtig, passende Namen für meine Tochter zu finden.

What has it been like to return to Würzburg after nine years in the UK?

Würzburg has had a special significance for me as a city since the mid-1990s when I worked at the University's English Department and met my husband who is German. Back then, it was something of a studenty life for the two of us, and it has been very different returning as a family, not to mention a bureaucratic nightmare at times. Nevertheless, we are very much enjoying re-treading old steps as well as discovering new things.

It is well-known that the German authorities are particular about having the correct documents and paperwork but over the years I have encountered various inconsistencies and contradictions, too. When

I arrived in Würzburg twenty years ago, in 1995, I had already worked for two years in Berlin and Erlangen and I was rather crestfallen when, struggling to follow my chequered employment history, the bemused official at the town hall proposed simply starting again as if it were my first time in Germany. Twenty years later, I found myself back at the Würzburger Rathaus and when it came to the delicate subject of religious affiliation (Konfession) the official skipped that section of the form completely, saying it was not relevant as I was British. I chose not enlighten him that I was brought up on the bells and smells of the Roman Church as my family are English Catholics.

On the subject of religion there is another anecdote I associate with our arrival as a family. In southern Germany crucifixes are a common sight in public places but this was new to my six year-old daughter who had grown up in the UK and who kept shouting: 'Mummy, Mummy, look! There's Jesus!'

How did your interest in German Studies develop?

I am often asked this and I still don't have a good answer. I started learning German when I was 13, as my second foreign language after French. I stayed with various German host families in my teens and, in those pre-internet days of good old fashioned letter-writing, I had a penfriend in Hanover who is now my daughter's godmother. The British A' level (Abitur) system enabled me to specialise in languages early (in French, German, Latin and English Literature) and in 1991-92 I spent a Gap year working in Berlin-Charlottenburg, historically and culturally a really interesting time to be there. I then went on to what could be termed the classic British German Studies route, completing a BA in German with Linguistics at Exeter University, and after three years as Anglistik-Lektorin in Würzburg I returned to the UK to do a Masters in German History, Politics and Philosophy at University College London. UCL boasts the oldest German Department in the UK and, with its strong postgraduate community, is a kind of Kaderschmiede. I also had several extended stays in Berlin doing research and archival work, and I finished my Ph.D while I was working as Britische Gastlektorin at Salzburg University. After focusing on teaching and learning during my PGCE and eight years of employment at a leading UK independent school, I have chosen to specialize in the field of Translation Studies, bringing together my academic interests and freelance activity. My work at the WDS combines my background in theoretical and applied linguistics, experience in developing and applying teaching methodologies, and my interest in commercial and literary translation.

What have been your funniest mistakes in German?

German is spectacularly difficult to master as a foreign language and sometimes I still feel I am at the hapless apprentice stage. The vast majority of errors made by non-natives like me are simply annoying grammatical and syntactical mistakes. Yes, there are plenty of well-known howlers by native speakers of English on internet forums, and as a long-serving teacher of German as a Foreign Language I have a stock of standard examples from my students' work. Interference from English remains a stubborn

problem for me (Anglizismen), German plurals and prepositions can be tricky customers and I have had some hilarious malfunctions with German word formation ('Granatenäpfel' und 'Foliensäure' to name but two). Here are a few of my very best mistakes and misunderstandings.

Als Teenager mit wenigen Deutschkenntnissen war ich bei einer Gastfamilie in Nürnberg dabei, meinen Koffer auszupacken. Das Zimmer sah furchtbar aus und ich wollte mich bei meiner Gastgeberin entschuldigen, aber mit dem begrenzten Wortschatz war es nicht einfach zu erklären, dass ich schnell aufräumen wollte. Alles, was ich in jenem Moment herausbringen konnte, war: ‚Ich bin kein schmutziges Mädchen.' Wir lachen noch heute darüber.

Ich esse seit 15 Jahren kein Fleisch und überlasse die Vorbereitung von klassisch-deutschen fleischhaltigen Gerichten meiner Schwiegermutter. Sprachlich gab es dabei auch schon Verwirrung, als ich einer Freundin einmal erzählte: ‚Mein Mann isst gerne Rollläden' (Rouladen).

Im Gegensatz zu dem, was in Deutschland noch vorkommt, machen die meisten jungen Briten keinen Tanzkurs. Auf einer Hochzeitsfeier in Nördlingen wurde angekündigt: ‚Wir tanzen jetzt eine Polonaise'. ‚Hilfe', dachte ich, ‚jetzt kommt ein Gesellschaftstanz wie ein Ländler und ich werde mich rasch entschuldigen müssen. Ich war sehr erleichtert, festzustellen, dass für die erfolgreiche Teilnahme doch keine Vorkenntnisse nötig waren. Auf Englisch nennt sich das ‚the conga'/'doing the conga'.

Frisch in Salzburg angekommen, sollte ich mich wegen der Auszahlung meines Gehalts persönlich in der ‚Quästur' vorstellen. Die Quästur?? Das kam mir vom Lateinischen zwar bekannt vor, aber darunter habe ich mir eine dunkle Kammer mit druidenartigen Erscheinungen in wallenden Gewändern vorgestellt und nicht gerade die moderne österreichische Universitätskasse. Wieder in Österreich hatte ich im Café eine Kleinigkeit gegessen und wollte bezahlen. ‚War's genehm?' fragte die Bedienung. Das konnte ich überhaupt nicht einordnen. Es war mir zwar klar, dass nicht ‚Hau ab!' gemeint war, aber ich saß etwas ratlos mit meinem Geldbeutel da und wusste nicht weiter.

In Deutschland wollte ich einen Sehtest machen, allerdings eine Herausforderung in der Fremdsprache. ‚Beschreiben Sie, was Sie auf dem Bildschirm sehen', sagte der Optiker freundlich. ‚Ja, ja, ich sehe schon was', antwortete ich fröhlich, 'weiß aber nicht, wie es auf Deutsch heißt. Das Wort ‚Rechteck' ist mir einfach nicht eingefallen. Schwer war es auch, beim Kieferorthopäden den passenden sachlichen Ton zu finden, als ich wegen der Entfernung meiner Weisheitszähne fragen wollte, ob die Operation im Halbsitzen oder im Liegen gedacht war, ohne unabsichtlich an Fifty Shades of Grey zu erinnern.

The general assumption made by Germans is that native-speakers of English have little or no command of German so being a fluent user when no-one expects it can be amusing, too.

Which other languages do you teach?

I am a UK-qualified languages teacher in German with French. I have taught French as a school subject but I struggle with small talk as I have never lived in France and am not up to speed with everyday and popular culture. A few years back I did a two-year Spanish course and am very motivated to continue, not least because my sister-in-law speaks Spanish with my nieces. She is a New Yorker with a Columbian background, who has a professional interest in promoting biculturalism as the editor of a bilingual parenting magazine. I can also never look off the fact that, heavily pregnant, I dragged myself to my Spanish class and felt the early twinges of labour. Learning a new language at a later stage has been an interesting experience for me as a practitioner because it has put me into the position of the learner trying to make sense of, and applying, new input.

What do you like best about teaching?

It is important to me that my translation students view me as a collaborator and sounding board while we pull together to find feasible solutions for some difficult texts. Over the years I have taught pupils from primary school age, through secondary school, the Sixth Form, undergraduate and graduate students as well as some Gasthörer in Germany who were well past retirement age.

Working at a UK boarding school with such a strong and committed teaching team was very positive and rewarding. Indeed, the British boarding school experience is characterised by a fantastic sense of community, with pupils and staff living and working closely together. On any one day of the week there are numerous extra-curricular activities, talks, concerts and other events going on. The security of a strict routine has a flip-side though, summed up well by the German term 'Lagerkoller'. The dynamics of the classroom at any one time are complex and I really enjoy getting to know my students although in the past I have also had to diffuse some difficult situations, help students deal with tragic news and major life events, and also respond to some medical emergencies. I arrived slightly late to my own official leaving party because I was filling out an accident form!

What were your most tricky translation teaching moments?

Every single translation task has its own challenges. Good solutions can come to you at the strangest times but a few moments do stand out. In a general translation class at Würzburg University one memorable Friday morning we were looking at a nineteenth-century literary text describing a train journey through Russia and a bizarre act of comradeship in which a man very nobly removes a foreign object from a female passenger's eye with his mouth! The German verb in question was 'auslecken' and the student renderings of this in the given context are unprintable. On another occasion I was tackling a text on marine life and environmental issues when a student reminded me politely but firmly: 'Frau Catling, ein Delfin ist kein Fisch, sondern ein Säugetier'. When you are caught up discussing the linguistic merits of a particular translation or solution it is all too easy to then mess up spectacularly on basic general knowledge, as I found out here.

What was your most challenging freelance translation work?

There is a vast spectrum of translation work out there and, through my commercial translation in marketing and logistics, I have helped companies to describe and promote a weird and wonderful range of products and services. In one job – I cannot name the company here – I had to find an elegant and snappy way of describing how a certain type of hygiene product would be delivered to hospitals unpacked and stacked in trays ready to use.

I have often ended up consulting my father on tech-

nical issues and processes thanks to his physics background and train-spotter leanings. I have translated texts about roof tiles, portable heating units and drills as well as a mind-boggling variety of raw materials, adhesives and packaging, not to mention an extended article on corrugated cardboard (Pappwelle). Extensive online research is an integral part of the translation process, as is collaboration with other professionals such as journalists, editors and graphic designers. This can be interesting and instructive as well as frustrating because the translator is often (and wrongly so) the last link in the chain.

What have been your best translation moments?

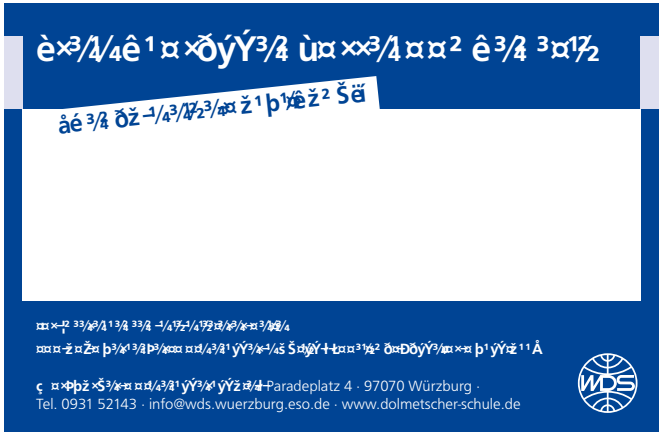
Generally, the feeling of finding a translation or rendering of something you can live with after you have been chewing it over for a while is a good one. I enjoy offering bilingual support to firms and businesses and I got a real rush when I first translated material such as press releases from some well-known companies and saw how graphic designers had formatted my texts. One day, I was sitting in my office at Salzburg University when a message popped into my inbox from the central administration asking me to translate a few lines describing a donation for new university facilities. I immediately wrote something in English, sent the mail straightaway and thought nothing more of it. A few months later I was walking in the city centre (Salzburger Altstadt) and caught sight of a huge hoarding on the side of one of the university buildings with my translation on it. It was a proud if slightly heart-stopping moment. I have also really enjoyed working collaboratively with other translators and authors at the British Centre for Literary Translation Summer School since 2009.

What are your favourite things about the WDS?

The WDS is in a fantastically central location and I love catching sight of the Residenz and the cathedral every morning when I arrive. I have always enjoyed working in multi-lingual environments and at the WDS you might catch some Spanish at the photocopier, an exchange between students and their teacher in English in our cafeteria or a French conversation in the staffroom. The working atmosphere is friendly and the lecturers are approachable and know their students well because class-sizes are relatively small. For all these reasons the WDS is a special workplace, combining traditional language teaching methods with new technology ('altes Handwerk und neue Kunst'). For me, it is not a question of replacing one with the other, but about developing both and the relationship between them. Further, translation is a rapidly evolving field, one which is embracing new media and technology, with Translation Studies as a discipline gaining increasing prestige. An institution like the WDS is very much at the forefront of these developments.

What do you miss most about the UK?

My daughter summed up our bi-cultural situation well, saying in the wisdom of a child: 'If we lived in England again I would miss lots of things about Germany'. Without going into concepts of Heimat and the British mentality as opposed to the German, I have come up with the following list of things I miss: the 9:00 am starts in the UK (I am still recovering from the routine dentist appointment I had here at 7:30 am), Sunday opening times, popping to the newsagents and corner shop for snacks and forgotten grocery items, drinking tap water, Sunday Lunch as a social occasion, paper copies of the Guardian on Saturday and The Observer with all the supplements, delicious Indian restaurant food, I prefer cooking with gas to electricity, I miss the chunky British pound coins (and am keeping a close eye on the fluctuating exchange rate), and I hanker after high-quality BBC drama.


Paradeplatz 4 · 97070 Würzburg ·
Tel. 0931 52143 · info@wds.wuerzburg.eso.de · www.dolmetscher-schule.de
WDS

Andrea van Harten
DIE ASSISTENZMANUFAKTUR
Die Manufaktur für Ihre individuelle Karriereplanung und Assistenz-
vermittlung auf Geschäftsführungs- und Vorstandsebene.
Ihre hervorragenden Fachkenntnisse bilden einen wesentlichen Baustein
für das Gelingen Ihrer beruflichen Karriere - es ist jedoch Ihre Persönlichkeit,
mit der Sie letztendlich im Vorstellungsgespräch überzeugen werden.
PERSONALITY MEETS COMPETENCE
Als ausgebildete ESA (1989) mit langjähriger internationaler Berufs-
erfahrung als Vorstandssekretärin und mit zusätzlicher Ausbildung zum DIN-
zertifizierten European Business Coach berate ich Sie bei der Optimierung
Ihres gesamten Potenzials und vermittle Sie in namhafte Unternehmen.
Idealbesetzung durch Dialog - Ich freue mich über Ihre Kontaktaufnahme.
T +49 6174 259461 | M +49 172 6905718
E vanharten@die-assistenzmanufaktur.de | W www.die-assistenzmanufaktur.de
Parkstraße 11 | 61462 Königstein / Taunus
Memberships: Bundesverband Sekretariat und Büromanagement e.V. (bSb)
European Management Assistants (EUMA)

Übersetzer/Dolmetscher FA 3 a

Marco D'Agostino, Andreas Baumgart, Sina Braitmaier, Faustina Chrapek, Iris Erdin, Sina Fries, Lydia Gleichmann, Jasmin Goldstein, Daniela Grünen, Nathalie Hammer, Eva-Maria Keller, Florian Keppler, Vanessa Knieschon, Benedikt Krapf, Alexandra Kuhn, Julia Meier, Janine Nagat, Karin Raum, Melissa Roberts, Susanne Rooney, Robin Saha, Charleen Scheit, Lukas Schnabel, Laura Siedentop, Julia Sperl, Berna Tokdemir, Numan Üstüner, Johanna Weiß, Dominic Wohlgemuth

Übersetzer/Dolmetscher FA 3 b

Alena Dorsch, Manuel Geifl, Alexa Greitmann, Nadine Helmstetter, Johanna Hettiger, Alexander Hofmann, Elena Kleinschrod, Alexandra Korn, Valeska Krömer, Maximilian Lutz, Luisa Pfeiffer, Larissa Powalsky, Andrea Rollinger, Birte Schieder, Simon Schmidt, Dennis Schmitt, Tanja Schuster, Veronika Schwamberger, Julia Schwarzfischer, Julia Stieff, Melanie Vogel, Patrick Wagner, Carolin Wieczorek, Nathalie Sautter, Chiara Scherbel, Jessica Lynn Dreyer

Übersetzer/Dolmetscher FA 3 Sp

Julia Bachmann, Angela Carrillo, Yvonne Dietz, Rebecca Dunkel, Vanessa Fröhlich, Katharina Garcia Eduardo, Jasmin Lomzik, Janina Reinhard, Raphaela Röckinghausen, Sebastian Schebler, Esteban Theilacker, Ingrid Weber, Melanie Witte

Europasekretär ESA Durham

Conference in Durham

Auch dieses Jahr hatten einige Schüler der ESA die Möglichkeit, an der 5-tägigen Student Conference in Durham teilzunehmen. Diese Konferenz stand unter dem Thema „Employability Skills" – Chancen ergreifen und Zusammenarbeit stärken.

Die ersten zwei Tage lernten wir durch Stadtbesichtigungen die historischen Städte Durham, York und Whitby im Norden Englands und ihre Geschichte kennen. Das größere Ziel dieser Tage war jedoch, die Teilnehmer der anderen ESA-Schulen zu treffen und erste Kontakte zu knüpfen. Die Gruppe bestand aus ESA-Studenten aus Deutschland und den Niederlanden, sie wurde ergänzt durch die Erasmus-Studenten des New College Durham, sodass eine Vielzahl an Nationalitäten gewährleistet war.

Der erste Konferenztag begann mit einem Vortrag über „Chancen erkennen, erschaffen und ergreifen", in dem Stephen Manion über eine JA-Einstellung gegenüber allen neuen Herausforderungen und dem Lernen aus den ergriffenen Möglichkeiten referierte.

Durch Stuart Moss, Autor und Leiter eines Bachelor-Programms, lernten wir in einer anfänglichen Gruppenarbeit unsere eigenen Employability Skills näher kennen und schätzen. Er sprach des Weiteren vom lebenslangen Lernen und brachte so auch den Begriff der „schöpferischen Zerstörung", der durch den Ökonom Joseph Schumpeter geprägt ist, zur Sprache. Hierbei werden durch neue, revolutionierte Ideen die alten immer wieder ersetzt.

Von dem Journalisten und Radioreporter Tony Delahunty lernten wir, dass man die meisten schlechten Gegebenheiten in Gutes verwandeln kann, denn es gibt immer zwei Seiten einer Medaille.

Mit der Hilfe der Mitarbeiter des New College Durham, Jeanette Davies, David Taylor und Clare How-

arth, vertieften wir in Einzel- und Gruppenarbeiten unsere Employability Skills. Wir haben so zum Beispiel erfahren, dass wir die ausgeschriebenen Eigenschaften in Stellenanzeigen anhand von Beispielen belegen sollen und dass wir uns selbst am besten weiterentwickeln, indem wir unser Handeln stets reflektieren und hinterfragen. Wir lernten, uns selbst und unseren Stärken und Eigenschaften zu vertrauen.
Fazit dieser Konferenz ist somit, dass man an jede Herausforderung mit einer positiven Einstellung herangehen und jede Chance, die sich einem bietet, ergreifen sollte. Auch sollten wir das Sprichwort: „Man sieht sich immer zweimal im Leben" im Hinterkopf behalten bei der Begegnung mit neuen Menschen, denn die Vorträge der unterschiedlichen Referenten haben uns gezeigt, dass man sich unter den am wenigsten erwarteten Umständen wiedersieht.

Wir danken allen Referenten für ihre hilfreichen und interessanten Vorträge, der ESA und allen Beteiligten der WDS, die diese einzigartige Erfahrung möglich gemacht haben.

Patrice Hugo, ESA1
Kathrin Lüke, ESA2

Naturwissenschaften zum Sehen…

Dass Fachkunde-Unterricht auch bewegend sein kann, erfuhr die Naturwissenschaftsgruppe der FA1a nach den Weihnachtsferien in dem Kinofilm „Die Entdeckung der Unendlichkeit“ (1 Oscar für Eddie Redmayne als bester Hauptdarsteller!). Die Lebensgeschichte des Astrophysikers Stephen Hawking war die perfekte Verbindung der Fachgebiete Physik und Medizin. Verpackt in eine rührende und bewegende Liebesgeschichte erhielten die Studenten ganz nebenbei Einblicke in die Welt der Relativität, Schwerkraft und schwarzen Löcher und setzten sich mit der amyotrophen Lateralsklerose (kurz ALS, eine tödliche Erkrankung des zentralen und peripheren Nervensystems, bekannt durch die Ice Bucket Challenge im Sommer 2014) auseinander. Ein Film, der zum Nachdenken und Staunen über die lebendige Welt des Geistes anregt.

Naturwissenschaften zum Staunen…

Staunen konnten die Naturwissenschaftler der FA1a auch, als sie kurzerhand einem Vortrag von Daniela Binder lauschen durften, Inhaberin des Schmuck-, Mineralien- und Fossiliengeschäfts „Crystal“ in der Eichhornstraße. Während die Studierenden etwas über Gemologie (Edelsteinkunde) und Mineralogie (Wissenschaft, die sich mit den Materialien der festen Erde beschäftigt, also mit Mineralien, Gesteinen und Böden) erfuhren, zeigte Frau Binder ihnen gleichzeitig verschiedene Edelsteine, die auch angefasst und bewundert werden durften. Und wie oft erhält man schon einmal die Gelegenheit, einen 1000 kg - Stein oder einen echten Diamanten in Händen zu halten?

Naturwissenschaften...

Naturwissenschaften zum Anfassen…

Dass das Herz das wichtigste Organ im Körper ist, weiß eigentlich jeder. Dass das Herz einen extrem komplexen und faszinierenden Aufbau hat, können sich viele noch denken. Dass es einen aber durchaus Überwindung kostet, ein echtes Herz in der Hand zu halten, mit den Fingern die Aorta entlangzufahren und das Herzinnere zu erforschen, konnten die Naturwissenschaftler der FA1a live erfahren. Ausgestattet mit fünf Schweineherzen, vielen Hygienehandschuhen, Skalpellen und Pinzetten durften die Studierenden in kleinen Gruppen die Vorhöfe und Herzkammern präparieren, den Blutfluss nachvollziehen und die Segel- und Taschenklappen suchen (und finden!). Für viele (selbst für die Vegetarier unter uns!) war dies – trotz größerer Blutmengen - ein spannendes Erlebnis.
Theresia Droll

Fachkunde – eine Herzenssache

Besuch „Körperwelten“ in Nürnberg

Nicht jedermanns Herz schlägt für die Naturwissenschaften. Die Naturwissenschaftler der FA3a aber waren mit ganzem Herzen dabei, als wir sie nach Nürnberg in Gunther von Hagens‘ KÖRPERWELTEN – eine HERZenssache entführten. Die Ausstellung bot uns einen faszinierenden Blick auf und in das menschliche Herz sowie den gesamten menschlichen Körper und ließ uns das Zusammenspiel von Knochen, Muskeln, Nerven und Blut besser verstehen. Zugegeben, es erforderte schon ein wenig Mut, sich auf die vielen Präparate einst lebendiger Menschen einzulassen. Sowohl unsere Studierenden als auch wir Dozenten blieben oft voller Ehrfurcht, Respekt und vor allem voller Staunen vor den Ausstellungsstücken stehen – dass der menschliche Körper ein Wunderwerk der Natur ist, wurde uns in der Körperwelten-Ausstellung erneut bewiesen!

Nach so viel Lernen, Erfahren und Staunen gönnten wir uns anschließend eine Pause in einem leckeren Burger-Restaurant, das auch für unsere Vegetarier und Veganer eine reiche Auswahl an Köstlichkeiten bereithielt. Wer wollte, konnte anschließend den Tag bei einem Einkaufsbummel ausklingen lassen oder sich mit dem Zug wieder auf den Heimweg machen.

Für uns alle war dieser Tag nicht nur sehr lehr- und erlebnisreich, sondern auch eine gelungene Abwechslung zum Schulalltag mit jeder Menge Spaß!

Theresia Droll,
Sherrie Blackman

Betriebsausflug nach Randersacker

Der Betriebsrat hatte am Freitag, dem 19. September 2014, zu einem Ausflug nach Randersacker eingeladen, und so trafen sich am Nachmittag etwa 20 Kolleginnen und Kollegen bei schönstem Spätsommerwetter an der Mainkuh, um gemeinsam in den hübschen Winzerort zu.... spazieren (nein, eine Wanderung war das eher nicht!). Ein bisschen Bewegung an der frischen Luft nach den turbulenten ersten Tagen des neuen Schuljahrs war genau das Richtige, und auf dem Weg kam man auch sehr nett ins Gespräch mit der einen oder anderen neuen Kollegin.

Das Weinrestaurant „Ewig Leben“ war unser Ziel. Dort gesellte sich auch Herr Dr. Gude zu uns.

Nach einem erfrischenden Getränk auf der Terrasse ließen wir uns drinnen die gute Küche des Hauses und die passenden Weine aus dem Weingut „Trockene Schmitts“ schmecken.

Sprachbedarf im Wertheim Village

Klassenprojekt ESA 1

Wertheim Village: Nicht einmal 3 Monate hat es gedauert, da lösten wir, die ESA1, unser Versprechen ein, eine Umfrage im Wertheim Village durchzuführen. Hintergrund der Umfrage sollte die Ermittlung des Sprachbedarfs der Mitarbeiter sein.
Ende Oktober wurde uns das Projekt von Herrn Akács vorgestellt. Projektmanagement stelle einen wesentlichen Teil unserer Ausbildung dar, fördere den Zusammenhalt und Teamgeist unserer Klasse und sei ein guter Einblick in das Berufsleben.
Zunächst machten wir uns an die Projektplanung. Wir verabredeten eine Aufgabenteilung in folgenden Kategorien: Fahrtorganisation, Fragebogenersteller, Fragebogenauswerter, Präsentation, Umfrage, Dokumentation, Kommunikation mit Schule, Fotografen, Jahresbericht und Protokollanten. Der Zeitplan sowie Fragebögen wurden erstellt. Außerdem musste die versicherungsrechtliche Seite der Anfahrt bedacht werden.
Schließlich war es so weit. Am 08.01.15 sollte die gesamte ESA1 ins Wertheim Village ausgesandt werden, um vor Ort die Umfrage durchzuführen. Aufgeteilt in mehrere Gruppen konnte die Aktion starten. Wir suchten mehrere Läden auf und ließen die Mitarbeiter der einzelnen Filialen unsere Fragebögen ausfüllen. Natürlich waren einige Probleme vor Ort unvermeidbar.
Unsere Fragebögen erfassten das Alter und die Filialzugehörigkeit der befragten Personen sowie eine Selbsteinschätzung ihres Sprachlevels; ergänzt um weitere Informationen wie alltäglich benötigte Sprachkenntnisse, ihre Sicherheit auf den einzelnen

Sprachgebieten sowie Wünsche und Verbesserungsvorschläge. Des Weiteren wurden die Mitarbeiter gebeten zu erläutern, was einen guten Sprachkurs ausmacht.
Zurück in Würzburg stürzten wir uns in die Auswertung der Fragebögen, die Dokumentation wurde erstellt sowie die Abschlusspräsentation vorbereitet. Am 03.03.15 war es so weit, die Präsentationsgruppe präsentierte die einzelnen Phasen unseres Projektes samt Ergebnissen. Anwesend waren Herr Dr. Gude, Herr Akács sowie die restliche ESA1. Da das Wertheim Village über hundert Outlet Boutiquen hat, wurden im Rahmen der Präsentation beispielhaft Stores wie „Versace“ und „Rituals“ herangezogen, um Ergebnisse vorzustellen.
Insgesamt wünschten sich die Mitarbeiter der Stores, dass sie sicherer werden im Führen von Verkaufsgesprächen in einer Fremdsprache. Das sollte aber nicht mit zu großem Aufwand verbunden sein. Das Erlernen der Basics, der Ausgleich von Defiziten und das Führen von Smalltalk standen im Vordergrund. Im Großen und Ganzen war ihnen vor allem Spaß, Effizienz und Erfolg wichtig.
Wir stufen das Projekt aber auch als Erfolg für die ESA1 ein, da es uns gezeigt hat, wie Projekte aussehen können, was dabei alles beachtet werden muss und vor allem, wie wichtig die Kommunikation zwischen den einzelnen Gruppen ist.

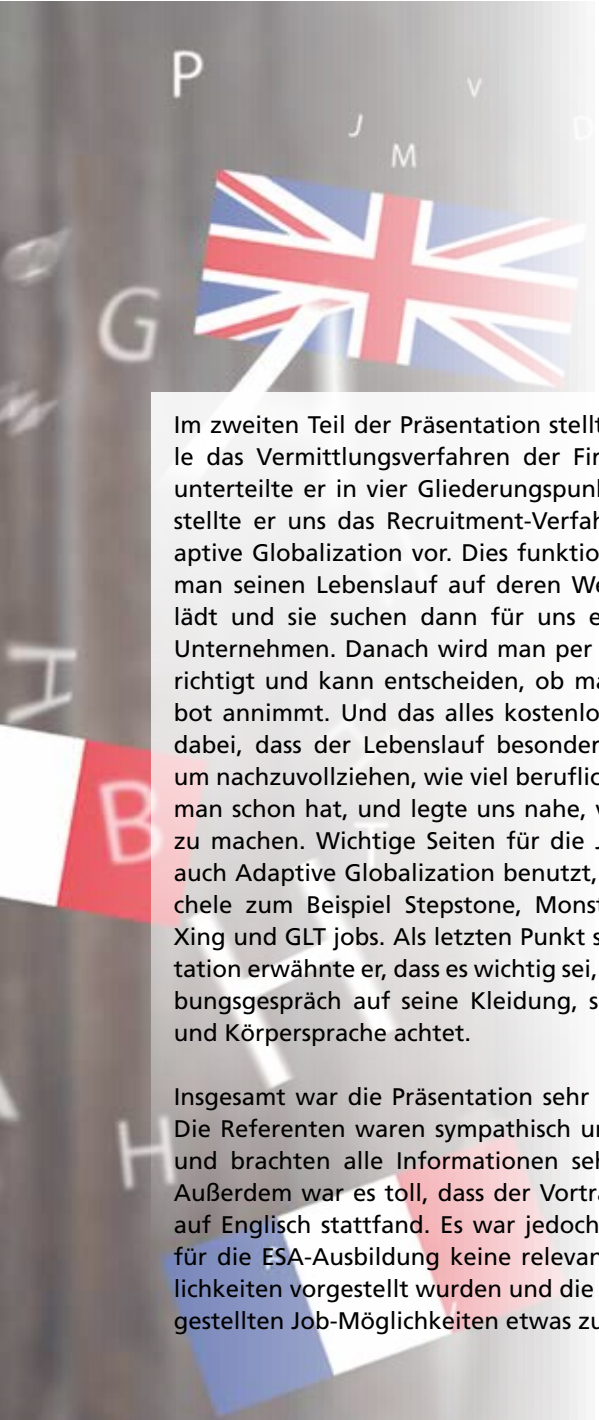
Nathalie Hucke

5. WDS CareerDay 2015

Einblicke in Fremdsprachenberufe

Am diesjährigen Career Day, der am 23.3.2015 stattfand, präsentierten Kat Kampster (Localisation Director) und Michele Cerioni (Recruitment Consultor) als Vertreter die Adaptive Globalization GmbH in Berlin. Dabei handelt es sich um eine Vermittlungsagentur, die fertig ausgebildeten Sprachspezialisten hilft, ihren späteren Arbeitgeber zu finden und den Bewerber mit der potentiellen Firma zusammenzubringen. Zunächst sollten wir uns fragen, was wir können und wie wir das, was wir wollen, erreichen können.

Kat Kampster pickte bei ihrer Präsentation einige Möglichkeiten für uns heraus, die von ihrem Unternehmen geboten werden. Beispielsweise kann man nach dem Übersetzer aufsteigen zum Senior Translator oder Projekt Manager. Andere Werdegänge wären vom Project Manager zum Vender Manager. Sehr interessant stellte Kat auch den Beruf des Localisation Engineers dar, da dies Technologie und Sprache zusammenbringt und in der heutigen Zeit immer wichtiger wird. Falls man sehr gerne in Kontakt mit Kunden ist, hat sie uns Sales Management empfohlen.



Im zweiten Teil der Präsentation stellte uns Michele das Vermittlungsverfahren der Firma vor. Dies unterteilte er in vier Gliederungspunkte. Zunächst stellte er uns das Recruitment-Verfahren von Adaptive Globalization vor. Dies funktioniert so, dass man seinen Lebenslauf auf deren Webseite hochlädt und sie suchen dann für uns ein passendes Unternehmen. Danach wird man per Mail benachrichtigt und kann entscheiden, ob man das Angebot annimmt. Und das alles kostenlos. Er betonte dabei, dass der Lebenslauf besonders wichtig ist, um nachzuvollziehen, wie viel berufliche Erfahrung man schon hat, und legte uns nahe, viele Praktika zu machen. Wichtige Seiten für die Jobsuche, die auch Adaptive Globalization benutzt, sind laut Michele zum Beispiel Stepstone, Monster, Linkedin, Xing und GLT jobs. Als letzten Punkt seiner Präsentation erwähnte er, dass es wichtig sei, beim Bewerbungsgespräch auf seine Kleidung, seine Haltung und Körpersprache achtet.

Insgesamt war die Präsentation sehr ansprechend. Die Referenten waren sympathisch und humorvoll und brachten alle Informationen sehr gut rüber. Außerdem war es toll, dass der Vortrag zur Hälfte auf Englisch stattfand. Es war jedoch schade, dass für die ESA-Ausbildung keine relevanten Jobmöglichkeiten vorgestellt wurden und die Fülle der vorgestellten Job-Möglichkeiten etwas zu groß war.

Alltagsmanagement eines Übersetzers - „Professionalität, Disziplin und Engagement“

Am 5. Career Day an der Würzburger Dolmetscherschule erzählte uns die deutsch-mexikanische und in Deutschland lebende Übersetzerin Monika Jangel, wie man das Leben als freiberuflicher Übersetzer managt und worauf es hierbei ankommt. Wichtig seien Professionalität, Disziplin und Professionalität! Viele von uns fragen sich, wie es später im Beruf aussehen mag und welche Probleme auf einen zukommen. Die Ungewissheit als Freiberufler bereitet vielen Angst und Unwohlsein. Auch Frau Jangel bestätigt, dass ein Übersetzer immer mit einer gewissen Unsicherheit lebe: Wie viele Aufträge bekomme ich nächsten Monat? Wird es ausreichen? Werde ich genug Kunden haben?

Jedoch fängt jeder klein an und wenn man das richtige Handwerk hat, kann eigentlich nichts schief gehen: „Durch die Krümel zu den Rosinen“. Es sei essentiell, sich ernst und professionell zu präsentieren und das in jedem kleinsten Detail, angefangen beim Namen bis hin zum Briefpapier, Anrufbeantworter und den Absagen („Meine Oma hat Geburtstag.“ „Ich habe keine Kapazitäten.“). Das A und O seien Organisation und Planung. Jeder sollte sich selbst einschätzen können, wie viele Aufträge in welcher Zeit zumutbar sind. Frau Jangel z.B. erzählte uns von ihrer altmodischen, aber doch wirksamen Methode der Klebezettel auf einem Terminkalender. Ordnung gilt ebenso bei der Erstellung und Abrechnung von Rechnungen und Quittungen. In unserer digitalen Welt kommt man natürlich ohne E-Mails kaum noch aus. Hierbei müsse man darauf achten, dass man hier den Überblick über die Nachrichten behält, beispielsweise durch Markieren der dringenden Mails oder Erstellen von Ordnern.

Was sie uns noch ans Herz legte, war, dass klar sein sollte, dass ein Übersetzer nicht, wie viele denken, ein zurückhaltender, menschenscheuer und in Jogginghose sitzender Muffel sei. Ein erfolgreicher Übersetzer müsse offen sein, kommunikativ und sich um seine Kunden kümmern. „Kunden müssen sich einen immer in Erinnerung rufen“. So baut man sich seinen Kundenstamm auf, bei dem man sich durch seine konsistenten und guten Übersetzungen einen Namen macht. Damit der übersetzte Text keine Fehler enthält und den Sinn des Aufgangstexts trifft, sollte man sich genug Zeit einplanen und sich nicht überschätzen. Auch bei Unklarheiten darf man sich gerne an den Kunden wenden, jedoch sollte man alle Fragen professionell und immer im Ganzen zuschicken. Sollte man selbst einmal Korrektur lesen,

„Durch die Krümel zu den Rosinen"

„Kunden müssen sich einen immer in Erinnerung rufen"

„Meine Oma hat Geburtstag."
„Ich habe keine Kapazitäten."

„Niemals dem Kollegen den Kunden wegnehmen, denn der Kollege ist mehr als nur ein Freund."

ist es wichtig, nicht den Schreibstil des Übersetzers oder Kollegen zu verbessern, sondern lediglich offensichtliche Fehler, denn in ihrem Vortrag betonte Frau Jangel, dass andere Übersetzer keine Konkurrenten seien. Sie seien Freunde und Kollegen, die man sich wahren sollte. Es ist von Vorteil, sich ein Netzwerk zu spannen, denn dadurch kann man evtl. neue Kunden gewinnen bzw. Kontakte an Kunden weitergeben. Loyalität wird in diesem Metier groß geschrieben. „Niemals dem Kollegen den Kunden wegnehmen, denn der Kollege ist mehr als nur ein Freund."

Schließlich erwähnte Frau Jangel einen letzten wichtigen Aspekt: Versicherungen. Unabdingbar seien eine Kranken- und Berufshaftpflichtversicherung. „Seit ich die habe, schlafe ich nachts besser". Ein Fehler in einer Übersetzung kann im schlimmsten Falle sehr teuer werden.

En résumé hat Frau Jangel uns in den anderthalb Stunden auf eine lockere und natürliche Art ohne Technik oder Ausschmückungen erzählt, dass das Leben als freiberuflicher Übersetzer sicherlich einige Risiken mitbringe und es anfangs erstmal nicht einfach sei, es jedoch ein wunderbarer Beruf sein könne, wenn man sich mit Fleiß und Können bis zur Rosine durchgekämpft hat. Wir sagen vielen Dank für den interessanten Einblick und wünschen Ihnen weiterhin alles Gute.

Da ist viel für Sie drin:
Programm 5. CareerDay
23. März 2015

9:00 Uhr bis 10:30 Uhr

- **Effektives Zeitmanagement und Umgang mit unzufriedenen Kunden (Sonderseminar Persönlichkeitstraining für Klassensprecher) Teil I**
  Bettina Schaap, Crestcom Führungsschule Mainfranken
- **Sprachen – der Schlüssel zur Welt**
  Kerstin Ford, Wissenschaftliche Mitarbeiterin: Programm zur Internationalisierung der Lehrerbildung/ Universität Würzburg. WDS-Absolventin
- **Alltagsmanagement eines Übersetzers**
  Monika Jangel, staatl. gepr. Übersetzerin und BDÜ-Mitglied
- **Erfolgreiches Riskmanagement – Grundzüge beruflicher Absicherung und privater Vorsorge. Erfahrungen aus der Versicherungsbranche**
  Christian Denzer (B.A.), Geschäftsführer der Firma MG Denzer
- **Assessment Center Training**
  Manfred Goldkuhle, Seminarleiter der AOK
- **Akademisierung mittels Top up Programm. Bachelor of Arts (Hon) in Business Management der University of Sunderland**
  Thomas Nau, IBS Nürnberg

11:00 Uhr bis 12:30 Uhr

- **Effektives Zeitmanagement und Umgang mit unzufriedenen Kunden (Sonderseminar Persönlichkeitstraining für Klassensprecher) Teil II**
  Bettina Schaap, Crestcom Führungsschule Mainfranken
- **Entflammen ohne zu verbrennen! Burnout-Prävention zum Berufsstart (für Schüler)**
  Karin Anna Bellinger, Pädagogin, Persönlichkeitscoach, Kommunikationstrainerin
  Manuela Bildhäuser, Heilpraktikerin, examinierte Krankenschwester, Dozentin an der Heilpraktikerschule Fulda
- **Die Assistentin im 21. Jahrhundert – mehr als nur Fachwissen! Softskills und Business Etikette im internationalen Berufsfeld**
  Stefanie Röper, Büroorganisatorin und freie Trainerin für Büromanagement, ESA-Absolventin
- **Übersetzen und Dolmetschen als Freiberufler**
  Melanie Weis, Dolmetscherin und Übersetzerin M.A. WDS-Absolventin
- **Adaptive Globalization – Starting and Progressing your Career in Languages**
  Kat Kempster, DACH Localization Director und Michele Cerioni, European Recruitment Consultant
- **Assessment Center Training**
  Manfred Goldkuhle, Seminarleiter der AOK
- **Traumberuf Literaturübersetzerin: Wie sieht der Alltag aus?**
  Usch Pilz, staatlich geprüfte Übersetzerin (Literaturübersetzerin seit 1999)
- **Was erwartet mich in der Selbständigkeit**
  Sascha Seubert, staatl. gepr. Übersetzer und Dolmetscher. WDS-Absolvent
- **Masterstudium in England am konkreten Beispiel des MA Interpreting and Translation der University of Central Lancashire**
  Kirsty Heimerl-Moggan, Senior Lecturer in interpreting and course leader for the MA Interpreting and Translation

13:00 Uhr bis 14:30 Uhr

- **Entflammen ohne zu verbrennen! Burnout-Prävention für Lehrer**
  Karin Anna Bellinger, Pädagogin, Persönlichkeitscoach, Kommunikationstrainerin
  Manuela Bildhäuser, Heilpraktikerin, examinierte Krankenschwester, Dozentin an der Heilpraktikerschule Fulda
- **Das Sekretariat im 21. Jahrhundert – Korrespondenz trifft auf Kompetenz im Management und der Organisation (für Fremdsprachen-korrespondenten)**
  Stefanie Röper, Büroorganisatorin und freie Trainerin für Büromanagement, ESA-Absolventin
- **Ausbildung Europasekretärin – Eine starke Basis für den Berufserfolg**
  Miranda Scheuplein, Projektmanagerin Kompetenz-Center Transportlogistik bei REICHHART Transport-Logistik GmbH. WDS-Absolventin
- **Traumberuf Literaturübersetzerin: Wie sieht der Alltag aus?**
  Usch Pilz, staatlich geprüfte Übersetzerin (Literaturübersetzerin seit 1999)
- **The life of a conference interpreter – or working in the best job in the world**
  Kirsty Heimerl-Moggan, Senior Lecturer in interpreting and course leader for the MA Interpreting and Translation
- **Bilingualismus und Mehrsprachigkeit – Probleme und Chancen für zweisprachige Schüler**
  Eliza Kalderon, Konferenzdolmetscherin und Dozentin WDS

15:00 Uhr bis 16:30 Uhr

- **Die Unternehmenskommunikation von Goldman Sachs**
  Monika Schaller, Leiterin Unternehmenskommunikation Deutschland, Österreich und Schweiz Goldman Sachs AG

Die Assistentin im 21. Jahrhundert – mehr als nur Fachwissen!

Softskills und Business-Etikette im internationalen Berufsfeld

Was macht eine gute Europasekretärin eigentlich aus, worauf kommt es wirklich an im Arbeitsalltag und wie lernt man sich selbst besser kennen? Auf all diese Fragen gab uns Stefanie Röper eine Antwort. Die Hamburgerin war einst selbst ESA-Absolventin und hat sich 2006 selbstständig gemacht.

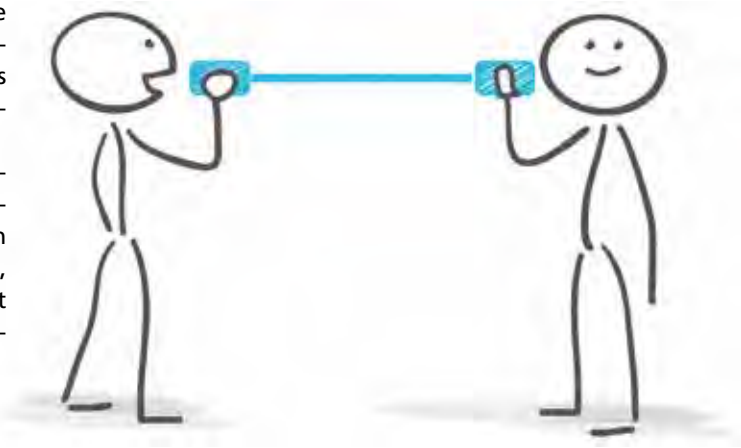
Bevor wir einen Knigge-Test über Brasilien machten, erzählte sie uns von ihrer Zeit an der Dolmetscherschule und von einer ehemaligen Klassenkameradin, die mit lauter Einsen glänzte, doch trotzdem im Berufsalltag keinen Fuß fasste. Warum ist ihre Klassenkameradin damals nur so kläglich gescheitert? Die Antwort: Es fehlte ihr an Sozialkompetenz. „Jedem Menschen sind soziale Kompetenzen angeboren, die Frage ist nur, wie man sie entwickelt", so Frau Röper. Hier in der Schule lernt man nur Fachkompetenzen, wie z. B. Fremdsprachenkenntnisse oder den Umgang mit verschiedenen Computerprogrammen. So wird von einer Assistenz der Geschäftsleitung vor allem die Terminverwaltung, das Abwickeln der Geschäftskorrespondenz, das Vorbereiten von Meetings, das Reisemanagement, der Telefondienst und die Gästebetreuung gefordert.

Doch all dieses Wissen nützt nichts ohne die sozialen Kompetenzen, zu denen u. a. Flexibilität, Teamfähigkeit und Höflichkeit gehören. Zwar kann man diese nicht erlernen, doch kann man sie entwickeln, indem man z. B. neben der Schule arbeiten geht oder auch nur bewusst auf sein Verhalten gegenüber anderen Menschen achtet. „Ganz besonders wichtig als Assistenz sind Kommunikationsfähigkeit, Zuverlässigkeit und Loyalität", meinte Frau Röper.

Sie stellte uns außerdem das Kommunikationsquadrat nach F. Schulz-von-Thun vor. Dieses zeigt, dass jede Nachricht verschiedene Äußerungen enthält: Ein Sender spricht mit vier Schnäbeln und ein Empfänger hört mit vier Ohren. Daher sollte man immer genau darauf achten, mit welchem Ohr man gerade eine Nachricht empfängt und wie diese wirklich gemeint ist.

Um sich selbst und andere besser wahrnehmen zu können, hilft auch das sogenannte „Johari-Fenster". Das ist eine Matrix mit vier Feldern, die den Menschen von vier verschiedenen Blickwinkeln aus durchleuchtet. Ziel dieser Matrix ist es, den „Blinden Fleck" einer Person, also seine eigenen Stärken und Schwächen, die nur andere an einem sehen, so klein wie möglich zu machen. Also Augen auf, die Selbst- und Fremdwahrnehmung ist sehr wichtig, denn „nur wer sich selbst kennt, kann andere kennenlernen"!

Miriam Lang und Colette Brabletz, ESA 2



Erfolgreiches Riskmanagement

Herr Christian Denzer stellte sich und seinen Familienbetrieb zu Beginn kurz vor. Sein Vater gründete den mittelständischen Betrieb und nun arbeitet Herr Denzer in der 2. Generation als Geschäftsführer der MG Denzer GmbH. Nachdem wir das Werbevideo der Unternehmung angeschaut hatten, sprachen wir zunächst über unterschiedliche Risikoarten, deren Bewertung sowie ihre möglichen Auswirkungen, welche in unserer Branche als Übersetzer/Dolmetscher in Frage kommen. Besonders interessant war es, Beispiele aus der Praxis wie häufig vorkommende Übersetzungsfehler bei Bedienungsanleitungen und den dadurch verursachten Schaden kennenzulernen. Herr Denzer legte uns nahe, welche Versicherungen für Selbstständige und Freiberufler von besonderer Bedeutung sind, wodurch uns insgesamt ein umfangreicher Einblick in die Welt der Versicherungen gewährt wurde.

Maria Donig & Julia Breuer, ESA 2

Mock conferences at the WDS

Practice makes perfect

This school year, all FA3 interpreting students took part in mock conferences in February and March. Every student, 42 in total, both interpreted and spoke at one of seven 45-minute conferences on tourism, immigration or the environment. The speakers held 3-minute speeches in either English or German and answered follow-up questions from the conference organiser. The interpreters worked in pairs, taking turns to interpret and support each other by noting down names, numbers or vocabulary, if necessary. The mock conferences are an opportunity for students to prepare for a real interpreting job and were a great success. The project will continue next year.

Life as a Conference Interpreter

Trials and Tribulations of an Interpreter or: Working in the Best Job in the World!

A one-and-a-half-hour lecture might at first seem long and boring, but not one by Kirsty Heimerl-Moggan. The international English-German conference and business interpreter, senior lecturer and course leader for the MA Conference Interpreting at the University of Central Lancashire told us with a lot of energy and contagious enthusiasm about her job as a conference interpreter. She herself grew up bilingual and now works as a simultaneous, consecutive and tour guide interpreter.

Interpreters should be good speakers and listeners at the same time, as it is their task to understand the message a politician or delegate is trying to convey. Therefore being able to multi-task is definitely a must because you have to split your attention. Naturally, interpreting skills are important as well (memory skills, note-taking skills, etc). These are the basics. There is much more that you need. Not only is a high level of ability in both languages vital, but also technical background knowledge. Interpreters have to work in booths with devices which they must know how to work with, otherwise it will be quite annoying for colleagues if you always had to ask what to do. Mrs Heimerl-Moggan emphasised that interpreters need to be people people as they work with different clients every day. Therefore having business and interpersonal skills will lead to success. Furthermore, we saw the working environment of an interpreter, which could, on the one side, be a fabulous and glamorous meeting room with nice booths and easy, modern technical equipment, but on the other side also in the dark (e.g. a cemetery during a ghost tour), at a cow auction or at the World Naturist Congress. We saw that the job is not easy and glamorous as many may think. It is not only holidaying and travelling around. A good interpreter needs to be flexible and to know that international airports will become a second home, but Mrs Heimerl-Moggan told us that if we love this kind of a life style, it is truly the best job in the world as there are always the brilliant 'bits': beautiful hotels and views, nice places and people to enjoy.

We all thank you very much for telling us so positively about your job as an interpreter and for showing us such great pictures!

Traumberuf Literaturübersetzer?

Im Rahmen des Career Day 2015 stellte Usch Pilz, staatlich geprüfte Übersetzerin für Englisch und Mitglied im VdÜ bzw. BDÜ, den Beruf des Literaturübersetzers vor. Eingangs durften die Teilnehmer des Vortrags einen kurzen Auszug eines literarischen Textes probeübersetzen, bevor auf die Voraussetzungen für gutes Literaturübersetzen eingegangen wurde. Neben der Ausbildung für diesen Beruf wurde ebenso auf den täglichen Arbeitsalltag, darunter die Frage, wie man denn an Aufträge komme, eingegangen. Frau Pilz beleuchtete außerdem das Thema der Versicherungen und ging auf das Einkommen ein.

Literaturübersetzer: Klingt erstmal nicht schlecht. Aber was verbirgt sich eigentlich hinter diesem Beruf und ist er überhaupt das richtige Metier für mich?

Es gibt einige grundlegende Voraussetzungen, um als Literaturübersetzer arbeiten zu können.

Unabdingbar - und wahrscheinlich schon zum x-ten Mal gehört bzw. gelesen – sind sehr gute Deutschkenntnisse in Wort und Schrift! Dies stellt Frau Pilz bereits am Anfang klar.

Grundsätzlich tritt man (auch) beim Literaturübersetzen als Vermittler zwischen Kulturen auf, das „Lokalisieren“ ist also täglich Brot.

Hierzu zählt ebenfalls die politische Korrektheit („political correctness“), darauf weist Usch Pilz explizit hin, da dieser Punkt oftmals im Irrglauben vernachlässigt werde und diese Hürde nicht im Vorbeigehen genommen werden könne.

Voraussetzung ist, dabei auch den richtigen Ton zu treffen und möglichst das Motto „so frei wie nötig, so treu wie möglich“ zu beherzigen.

Der Alltag eines Literaturübersetzers unterscheidet sich zunächst einmal nicht weiter von dem eines „herkömmlichen“ (freiberuflichen) Übersetzers.

Getreu der Maxime „Freiberufler sind (fast) frei“ sollte man einen 8-Stunden-Arbeitstag aufteilen, so der Vorschlag: Sechs Stunden in Textarbeit investieren und zwei Stunden für Marketing, Foren, Fortbildung, Anfertigung von Angeboten, Bearbeitung von Rechnungen oder Fachliteraturstudium aufwenden.

Hilfreich hierbei kann die Erstellung eines Zeitplanes für Übersetzung, Recherche und Überarbeitung sein (diesen gilt es einzuhalten!).

Eine Nachfrage lautete, was man genau unter der zuvor genannten Textarbeit versteht.

Diese beinhaltet zum Einen das tatsächliche Übersetzen, aber genauso Probeübersetzungen an das Lektorat anzufertigen oder diverse Textteile zu überarbeiten. Außerdem kann es zu einem Rücklauf kommen mit der Bitte um Änderungen. Falls man diese annimmt (auch Ablehnung ist möglich, obliegt einem selbst) gilt es dementsprechend zu handeln.

Auch banale, fast unscheinbare Tätigkeiten wie die Kontrolle der Druckfahnen fallen unter den Arbeitsabschnitt Textarbeit.
Wie aber komme ich an Aufträge bzw. wer wird mein Kunde sein?
Kunden können Verlage, Einzelpersonen oder Agenturen sein.
An Aufträge kommt man am besten auf Buchmessen oder anderweitigen Fachveranstaltungen. Ein Tipp hierzu: Visitenkarten anfertigen lassen und diese zusammen mit Referenzen dort verteilen!
Blindwerbung, kurz und knackig, bei den zuständigen Lektoraten kann ebenfalls Kunden anlocken.
Auch auf Lesungen, Literaturveranstaltungen oder Stammtischen bietet sich so einiges an potentieller Kundschaft.
Selbstvermarktung spielt natürlich eine große Rolle. Sie erfolgt am besten über Foren oder einer eigenen Homepage.
Eine Mitgliedschaft in den branchenüblichen Verbänden (VdÜ, BDÜ, etc.) kann sehr nützlich sein.
Bei einer Selbständigkeit sind darüber hinaus einige Versicherungen unabdingbar, um ein Arbeiten ruhigen Gewissens zu ermöglichen.
Hierzu zählt Frau Pilz die Berufshaftplicht und die Berufsunfähigkeitsversicherung. Die Rednerin weist darauf hin, dass mensch als Literaturübersetzer auch „Künstler" sei und es daher möglich sei, in die Künstlersozialkasse (KSK) einzutreten.
Abschließend wird das Thema Einkommen behandelt. Hier gilt es für sich persönlich eine Frage zu beantworten: Wie viel Geld brauche ich?
Mit dem Beruf des Literaturübersetzers, oder besser

der Fachrichtung Literatur, man kaum alleine leben (in GUTEN Monaten: 1.500 Euro netto). Eine zweite Übersetzer- und / oder Dolmetschertätigkeit ist also vonnöten.
Es gilt festzuhalten, dass Literaturübersetzer ein Traumberuf sein kann, aber man definitiv einen Plan B in der Schublade haben sollte.
Als Fazit des Vortrages kann man Folgendes festhalten:
Es war ein rundum aufschlussreicher, ehrlicher und interessanter Vortrag einer kompetenten Literaturübersetzerin, die mit Herzblut dieser Profession nachgeht. Ohne Umschweife wurden positive und negative Seiten dieser Berufsgruppe herausgestellt. Auch wurde mit den häufig kolportierten, ja fast romantisierenden Vorstellungen über Arbeit und Verdienst eines Übersetzers aufgeräumt. Dafür und für einen wirklich tollen Vortrag gilt es nochmals, herzlichen Dank zu sagen.

Sebastian Schebler

Vocatium

Im letzten Jahr hat die WDS zum zweiten Mal an einem Vocatium in Würzburg teilgenommen. Sicherlich fragen sie sich jetzt: Vocatium – Was ist das? Es handelt sich hierbei um eine Berufsinformationsmesse, die an verschiedenen Standorten in ganz Deutschland stattfindet. Diese Kooperation zwischen Schulen und unterschiedlichsten Betrieben, Universitäten und Fachakademien bietet den Schülern die Möglichkeit, sich bei einem Einzelgespräch genauere Einblicke in Berufe oder Studiengänge zu verschaffen.

In diesem Jahr nahmen wir zusätzlich noch in Offenbach, Mannheim und Stuttgart teil, da es in diesen Regionen keine Schule wie die unsere gibt, weshalb das Interesse sehr groß war. Bedingt durch den demographischen Wandel müssen außerdem die Marketingstrategien angepasst werden. Zwar lassen sich kleinere Erfolge, was für uns neue Schüler mit Begabung und Interesse am Erlernen von Sprachen bedeutet, sofort sehen, doch die meisten Interessenten machen erst im nächsten Jahr ihren Schulabschluss.

In diesem Jahr konnten wir bereits erste Erfolge verzeichnen, als uns bekannte Gesichter der verschiedenen Messen im Klassenzimmer gegenübersaßen. Daher werden wir auch künftig an dieser Art der Schülerwerbung festhalten und diese eventuell auch im Ausland ausbauen, wo ebenfalls Vocatien stattfinden.

Bayerisches Schüler-Leistungsschreiben

Rechenformel an der Sprachenschule = bayernweit Platz 2 der Berufsfachschulen

BAYERISCHER STENOGRAFENVERBAND e.V.

Urkunde

Bayerisches Schülerleistungsschreiben 2015
– Texterfassung (PC mit Korrektur) –

für

Würzburger Dolmetscherschule
Private Berufsfachschule für Fremdsprachenberufe
Würzburg

im Bereich der Berufsfachschulen in Bayern

2. Platz

Man nimmt flink schreibende Schülerinnen und Schüler, gibt ihnen eine PC-Tastatur und lässt sie an dem weit über Bayern hinaus angesehenen Wettbewerb, der bereits seit 1982 jährlich vom Bayerischen Stenografenverband organisiert wird, teilnehmen und wird mit dem 2. Platz für den Bereich der Berufsfachschulen belohnt.

$$\% \text{ Fehler} = \frac{\text{Fehler x 100}}{\text{Gesamtanschläge}}$$

94 Schülerinnen und Schüler der WDS stellten im März 2015 ihre Fingerfertigkeit während einer Arbeitszeit von 10 Minuten in der Kategorie „Texterfassung am PC“ unter Beweis.

Unsere schnellsten Schreiber in diesem Jahr sind:

Vlorat Kadrija	**383 Anschläge/Min.**
Katharina Kumli	**373 Anschläge/Min.**
Hans Ladensack	**356 Anschläge/Min.**
Tamara Baumann	**352 Anschläge/Min.**

Die Fachschaft für Textverarbeitung/Informationsverarbeitung gratuliert ganz herzlich zu diesen hervorragenden Leistungen.

Carolin Irle, Doris Niggl

Die neue Fremdsprache an der Dolmetscherschule:

Werbisch-Deutsch ... Deutsch -Werbisch

Europasekretäre ESA gestalten in Marketing Werbeaufträge für echte Kunden

Wenn an der Dolmetscherschule Werbung, Marketing und Design unterrichtet werden, wundert man sich erst ein wenig, denn was hat das eine mit dem anderen zu tun?
Aber was, wenn dieser angewandte Unterricht auch noch Spaß macht und für später enorme Vorteile bringt! 11 Studenten der Würzburger Dolmetscherschule haben diese Erfahrung in diesem Jahr machen dürfen und sind gut auf ihren Job nach der Schule vorbereitet.

In dem theoretischen Halbjahr lernten die Studenten in Designtheorie alles Wissenswerte über Werbung wie Farbwirkung, Anzeigengestaltung, Corporate Identity, Bildbearbeitung... kurzum alles über die Grundlagen der Gestaltung.
Ganz nebenbei liefen grafische Experimente wie:
Warum ist Waschmittelwerbung blau und Zigarettenwerbung rot? Wie funktioniert eine Anzeige, was passiert mit dem Betrachter, wie wird er aufmerksam auf ein Produkt und will es auch noch kaufen?
Da hilft die AIDA... nein, keine Oper und auch kein Kreuzfahrtschiff, sondern der Schlüsselbegriff der Werbefachleute wie Werbung den flüchtigen Leser fesseln soll:
A für Attention, also Aufmerksamkeit erzeugen, I für Interest, D für Desire, A für Action... also das ganze Programm, um letztendlich eine Kaufhandlung zu bewirken.

Nötig sind im Layout Eyecatcher, die ins Auge stechen, um den Leser erstmal zur Aufmerksamkeit zu bringen.
Ob scribbeln, layouten, Fond, Fullservice, Headline, Copy, Location, Handout, Durchschuss, Logo, Piktogramm, typografisch, Art-Direktor, Streuplan, Corporate Identity... Soviele Fremdwörter und kein passendes Lexikon. Werbisch ist eben eine besondere Sprache.
Woran erkennt man, ob ein Layout gut oder schlecht ist? Da trifft es sich gut, dass wir heute im Unterricht mit Macbooks von Apple parallel arbeiten können.
Zuerst vergleichen wir im Internet einige Werbemaßnahmen bekannter Marken, analysieren sie und versuchen anschließend ähnliches in gängigen Grafikprogrammen wie Indesign oder Photoshop nachzubauen.
Regelmäßiges Layouten im Unterricht und Präsentieren in der Gruppe sind unerlässlich, um gutes von schlechtem Design unterscheiden zu können und selbstkritisch zu arbeiten.
Natürlich sind nicht alle geborene Grafiker oder haben angeborene ästhetische Fähigkeiten, aber schnell entsteht ein Miteinander und gegenseitiges Präsentieren der Arbeiten schult auch den Blick für gute und schlechte grafische Ergebnisse und im Team kommt dann immer was Brauchbares heraus.

Eine Semesterarbeit war, eine Titelseite für den jährlichen Jahresbericht zu erstellen. Eine kleine Auswahl haben wir hier abgebildet.

„Slogan ist das Wort, das die Konkurrenz schlägt"
Karl Korn

Einige Titelseiten, die die Studenten für den jährlichen Jahresbericht erstellt haben

Lamia Friedel

Lisa Böhm

Katharina Jeger

Marietta Ulanowski

Stephanie Platz

Miriam Lang

Nathalie Peter

Stefanie Olm

Jennifer Rüger

Sina Sidon

Yannick Reil

Das Aha-Erlebnis kam für die Studenten im Sommerhalbjahr, als sie selbst auf Kundensuche gehen mussten. Bei den sogenannten „Echt-Projekten“ hatten die Gruppen schnell durch Ansprechen in der Stadt richtige Kunden gefunden.
Da gab es einen Auftrag von „Optik Schiborr“, ein Aufstellerplakat zu gestalten mit der Auflage schlicht und rein typografisch. Die andere Gruppe war erst etwas traurig über ihren langweiligen Kunden „Haas Orthopädie“, aber das große Glück war dann, nach einem vorgegebenen Raster eine Corporate Identity layouten zu können.
Die dritte Gruppe erstellte einen Flyer für „Trachten Benkert“ und 3 weitere Studenten einen Flyer für eine „Altstadt-Kneipe“
Der Kundenkontakt, der Termindruck, das Nachtelefonieren bei offenen Fragen und fehlenden Daten, der Umgang mit Menschen und die Erfahrung, dass nicht alles machbar ist, was man sich so vorstellt und natürlich auch, dass das Ergebnis nicht nur einem selbst, sondern auch dem Kunden gefallen muss, sind wichtige Punkte, die man nur in der Praxis und nicht in der Schule lernt.
„Ganz schön schwierig!“ hörte man den ein oder anderen stöhnen. „Entweder die Kunden haben keine Zeit oder man stört oder ihnen gefällt der Entwurf nicht!“
Ganz so einfach ist es mit der guten Werbung halt doch nicht, oder gut ist halt manchmal eben das, was verkauft, auch wenn es nicht immer das ästhetische Highlight ist.
Diese Erfahrungen mit persönlichen Kontakten sensibilisieren die Studenten schon für die Bewerbungsgespräche und das spätere Berufsleben.
Wie verkaufe ich mich? Wie führe ich ein Gespräch? Wie arbeite ich im Team? Wie gehe ich mit Misserfolgen um?
„Uns kann kein Marketingmensch was vormachen, wir wissen jetzt wie Werbung entsteht und was ein gutes Layout ausmacht!“
Stolz waren alle auf ihre Unikate, die fast alle gedruckt wurden und als „echte Werbung“ unter der Zielgruppe verteilt wurde.

Tja, Studium muss nicht immer in der Schule stattfinden.

Heike Weidner

Trachten Benkert
Tradition im neuen Look!
Hier finden Sie echte Maßarbeit in bester Passform und Qualität für sie und ihn zu überraschend günstigen Preisen.
Öffnungszeiten:
Mo.-Fr. 8:30 – 17:00 Uhr, Sa. 9:00 – 12:30 Uhr
Termine nach Vereinbarung

Französische Miederwochen
bei Wäsche Graf in Würzburg
GRAF

schiborr
OPTIK
wie man sieht
Auf alle
TAGHeuer
Brillen
TAG HEUER
50%
Rabatt

So bleiben Sie gesund und fit ...
Ihre Spezialisten für Haltungs- und Bewegungsanalyse
• Laufanalyse
• Sitzpositionanalyse/Bikefitting
• Körperstatikanalyse
Öffnungszeiten:
Mo - Fr 8:00 - 18:00 Uhr
Sa 9:00 - 13:00 Uhr
E-Mail: info@haas-orthoservice.de
www.haas-orthoservice.de
SANITÄTSHAUS HAAS
SANITÄTSHAUS HAAS

sky sportsbar
...Das beste Mittel gegen Langeweile!
Getränkespecials
U-Boot
0,7l Wodka +
6 Dosen RedBull
35 Euro
Atom U-Boot
3l Wodka +
24 Dosen Red Bull 160 Euro
2 l Bembel
Tabletts
- Hüte (10 Stück) 20 Euro
- Schnäpse (10 Stück) 15 Euro
- Jacky-Hüte (10 Stück) 25 Euro
Fussball Live-Übertragung
Bundesliga
Championsleague
Euroleague
Länderspiele in HD
Heineken

Zusatzqualifikationen

SEFIC 2015

Our students excel not just in timetabled school subjects but also in extra-curricular subjects and exams. SEFIC (Spoken English for Industry and Commerce) is an English for Business oral exam which students may choose to take in addition to their studies at WDS.

This year we have had a total of 28 students enter the SEFIC English exams. All students worked incredibly hard in preparation for the oral exams in March. The exams are graded by a pass, merit or distinction – with distinction being the highest. Our students at WDS achieved outstanding results with a 100% pass rate. Many of the students who took part received distinctions.

Congratulations to all of you for your hard work and exceptional achievements!

Megan Roberts

Französisch-Prüfungen DELF

Chambre de Commerce et d'Industrie de Paris

Seit diesem Jahr haben unsere Studierenden die Möglichkeit, das Diplôme d'Etudes en Langue Française (DELF) an der WDS abzulegen. Dieses Zertifikat für die französische Sprache wird weltweit in insgesamt 154 Ländern und 900 Prüfungszentren angeboten. Alle Diplome tragen das Siegel des Ministère de l'Education nationale. Die Prüfung besteht aus einem schriftlichen und mündlichen Teil und kann in den jeweiligen Kompetenzniveaus gemäß dem europäischen Referenzrahmen für Sprachen abgelegt werden. Unsere Prüflinge haben im Level B2 alle mit sehr gutem Erfolg die Prüfung bestanden.

Wie jedes Jahr auch fand die Prüfung der Pariser Handelskammer an unserer Schule statt. Inzwischen haben unsere Studierenden ein so hohes Level erreicht, dass zum 2. Mal hintereinander die Prüfung im Level C1 abgelegt wurde. Als wir diese Zeilen schreiben, liegen uns noch keine Ergebnisse vor; die Sprachgewandtheit unserer Kandidatinnen lässt jedoch keinen Zweifel daran, dass - wie jedes Jahr - die Ergebnisse im überdurchschnittlichen Bereich liegen werden.
Toutes nos félicitations à nos candidat(e)s et titulaires des diplômes !

Béatrice Pilleul

Deutsch-Französisches Videofilmfestival

Ein Untertitelungsprojekt an der WDS

Eine Zusammenarbeit der Französisch-Abteilung mit dem Bezirksjugendring entstand letztes Jahr. Seit 1991 findet zwischen dem Département Calvados in der Normandie und der Region Unterfranken ein Jugendvideowettbewerb als deutsch-französisches Austauschprojekt statt. Jedes Jahr werden in den jeweiligen Regionen Kurzfilme von Jugendlichen (bis 26 J.) gedreht. So entstehen Jahr für Jahr um die 60 bis 80 Kurzfilme verschiedener Länge, die anschließend bei der JuFinale gezeigt werden; der gemeinsame Wettbewerb findet im jährlichen Wechsel in einer Stadt in Unterfranken und im Département Calvados statt. Ziel des Wettbewerbs ist es, neue Talente zu entdecken, den Erfahrungsaustausch von filmschaffenden Jugendlichen zu fördern und den Rahmen für eine öffentliche Aufführung möglichst vieler Videoproduktionen aus dem Calvados und Unterfranken zu bieten. Nichtsdestotrotz bleiben die Sprachprobleme bestehen; deshalb müssen die Videos untertitelt werden. Wer könnte das besser als die Französisch-StudentInnen der WDS? Zum ersten Mal wurden wir mir der Untertitelung der Kurzfilme beauftragt, und mit der Klasse Französisch 3 der Fachakademie haben wir in den ersten Wochen nach Schulbeginn im Herbst alle Übersetzungsstunden der Video-Untertitelung gewidmet. Die StudentInnen der F3 hatten die Möglichkeit, ihr Talent unter Beweis zu stellen, und haben mit viel Engagement und Spaß die Kurzfilme sehr professionell und erfolgreich untertitelt. In der Normandie übernimmt die deutsche Abteilung der Universität Caen die Untertitelung. Letzten Oktober in den Herbstferien fand dieses Mal die JuFinale in der Normandie im malerischen Küstenstädtchen Cabourg statt. Zwei unserer Schülerinnen – Marlene Zipplies und Mirjam Baumeister - hatten die Möglichkeit mit den Jugendlichen und Projektleitern des Bezirksjugendrings nach Cabourg zu fahren und durften dort eine ereignisvolle Woche erleben (siehe Bericht unten). Dieses Jahr findet die Wettbewerbsveranstaltung in Kitzingen statt. Wir hoffen, dass dann mehr SchülerInnen an der JuFinale teilnehmen

können und so das Ergebnis ihrer Arbeit auf der Leinwand live mit erleben können. Die Studenten der Universität Caen, die an der Untertitelung der deutschen Videos beteiligt sind, werden dieses Jahr zum ersten Mal auch zur JuFinale nach Kitzingen kommen; sicher wird der Besuch der französischen Studenten Gelegenheit zu einem freundschaftlichen und kreativen Austausch mit unseren Studenten geben. Das Deutsch-Französische Videofilmfestival wird u. a. von der Deutsch-Französischen Gesellschaft unterstützt.

Béatrice Pilleul

JuFinale in Cabourg
Normandie

Vom 26. bis 31.10. hatten wir beiden Schülerinnen aus dem Französischkurs des dritten Jahres der Fachakademie die Möglichkeit, im Rahmen des deutsch-französischen Jugendfilmfestivals eine Woche in der Normandie zu verbringen.
Organisiert wird die JuFinale vom Bezirksjugendring Unterfranken und seinem französischen Pendant – dem Conseil Général du Calvados. Als Vertreterinnen unseres Klassenprojekts waren wir bei der offiziellen Ausstrahlung aller Filme im Kino Sall'in in Cabourg sowie bei der anschließenden Preisverleihung anwesend. Während der gesamten Woche waren wir Teil des „Smartphoneprojekts", in dem wir mit unseren deutschen und französischen Kollegen all unsere Erlebnisse dokumentierten.

Uns wurde eine Vielzahl an Aktivitäten geboten, beispielsweise interkulturelle Abende, Tanzworkshops, ein Sportnachmittag und ein von dem deutschen Organisationsteam durchgeführter Filmworkshop, den auch französische Grundschüler besuchten, wodurch wir uns überraschenderweise im Simultandolmetschen üben konnten.
Auf dem Programm standen ebenso Ausflüge in verschiedene Städte. So fuhren wir nach Arromanches, wo wir das 360°-Kino sowie das Museum der Landung der Alliierten besuchten. In Cabourg schlenderten wir die Strandpromenade entlang und bekamen die Filmkulisse von „Les Intouchables", zu Deutsch „Ziemlich beste Freunde", zu sehen.
Den Abschluss der Reise bildeten ein Besuch der Stadt Caen, in der wir eine Menge Freizeit hatten, sowie ein Stopp in Paris auf der Rückreise nach Deutschland.
Solltest du die Möglichkeit bekommen, am nächsten Filmfestival teilzunehmen, dann tue dies! Es ist eine sehr wertvolle Erfahrung.

Mirjam Baumeister, Marlene Zipplies (FA1b)

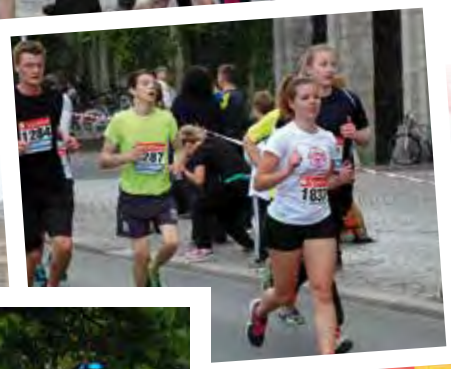
„Keep on running“

Schüler und Lehrer beim Würzburger Residenzlauf

Neuer Teilnehmerrekord: Beim 27. Residenzlauf in Würzburg schnürten insgesamt 7364 Laufenthusiasten die Schuhe und machten sich auf die Strecken zwischen 600 Meter und zehn Kilometer.

Auch in diesem Jahr stellte sich wieder eine Gruppe aus unerschrockenen sportlichen Schülern und Lehrern der WDS der Herausforderung und nahm am 26. April am Residenzlauf teil.

Angefeuert von treuen Anhängern an der Strecke und im Ziel und motiviert durch den Aufdruck der diesjährigen T-Shirts kamen alle Starter wohlbehalten ins Ziel.



bSb
„Bildung.Netzwerk.Leben“

bSb – Ihr Begleiter im Beruf

Der bSb ist der größte Berufsverband Europas für Office und Kommunikations-Management mit deutschlandweit 25 Regionalgruppen – eine davon befindet sich im Gebiet Mainfranken.
Er bildet mit seinen Mitgliedern und Kooperationspartnern ein vielfältiges Netzwerk aus den Berufsfeldern Office und Kommunikation.

Unsere Kernkompetenzen:
- Networking – national/international
- Information und Erfahrungsaustausch
- Kommunikation
- qualifizierte Weiterbildung

Unsere Philosophie:
- Wir motivieren Menschen, sich beruflich und persönlich weiterzubilden
- Wir verbinden Menschen zum Wohle aller Beteiligten
- Wir engagieren uns für Menschen und Business
- Wir gestalten Zukunft

Für alle Informationen rund um den Bundesverband Sekretariat und Büromanagement sprechen Sie uns gerne an. Wir freuen uns auf Sie!

Anne Hauck
bSb-Regionalleiterin und bSb-Vorstand
Albert-Schweitzer-Weg 22
97447 Gerolzhofen
Telefon und Telefax: 09382 6762
E-Mail: mainfranken@bsb-office.de
www.bsb-office.de

Bundesverband Sekretariat und Büromanagement e. V.

EnssnerZeitgeist
Übersetzung
Dokumentation
Werbung

संवाद करें *
60 Jahre am Markt mit Übersetzung, Dokumentation und Werbung!
* Hindi: Let's communicate! / Sprechen Sie mit uns!

ÜBERSETZUNG ALLER HAUPTVERKEHRSSPRACHEN ZERTIFIZIERT NACH DIN EN ISO 9001:2008 UND REGISTRIERT FÜR DIN EN 15038:2006 CAT-SYSTEME TRADOS PASSOLO ACROSS STRATEGISCHE PARTNER WELTWEIT DOCUMENTATION GROUP EUROPE TERMINOLOGIEMANAGEMENT TECHNISCHE DOKUMENTATION TECHNISCHE REDAKTION FREMD-SPRACHENLAYOUT LOKALISIERUNG

Telefon +49 (0) 97 21 / 7035-0
D-97421 Schweinfurt • Wilhelmstraße 9
www.enssner.de

Tage der offenen Tür in der WDS

Samstag: 14. November 2015
Samstag: 30. Januar 2016
Samstag: 23. April 2016
Samstag: 25. Juni 2016
Samstag: 12. November 2016

Stipendien für Europa

Geförderte Praktika im europäischen Ausland

Globalisierung, internationale Geschäftsbeziehungen und multikulturelle Teams bestimmen heute den Alltag vieler Unternehmen. Die Beherrschung von Fremdsprachen sowie die Kenntnis interkultureller Unterschiede gewinnen damit neben Schlüsselqualifikationen wie Team- und Konfliktfähigkeit, interkulturelles Verständnis, Belastbarkeit, Ausdauer, Pflicht- und Verantwortungsbewusstsein zunehmend an Bedeutung.

Die Würzburger Dolmetscherschule vermittelt über das Leonardo da Vinci-Programm der Europäischen Union Schülern und Schülerinnen ein vier- bis achtwöchiges Praktikum in international tätigen Unternehmen im europäischen Ausland (England, Frankreich, Italien oder Spanien) .

Erasmus+?!?

■ Die Europäische Union unterstützt mit ihrem neuen Programm für lebenslanges Lernen Europäische Bildungskooperationen. „Leonardo da Vinci" bzw Erasmus ist das Programm der EU für die Zusammenarbeit in der beruflichen Aus- und Weiterbildung.

■ Es fördert u. a. organisierte Lernaufenthalte (sog. Mobilitätsprojekte) im europäischen Ausland.

■ Die Teilnehmer/innen erhalten für ihren Lernaufenthalt einen Kostenzuschuss, der von den Lebenshaltungskosten und der Entfernung des Aufenthaltslandes sowie von der Dauer des Aufenthaltes abhängt.

Was bringt mir ein Praktikum im Ausland?

■ Ein Praktikum im Ausland ermöglicht es, die in der Schule erworbenen sprachlichen, fachlichen und landeskundlichen Lerninhalte direkt in die Praxis umzusetzen, d.h. Theorie- mit Praxiswissen zu verknüpfen.

■ Ein Auslandaufenthalt trägt zum Erwerb interkultureller Kompetenzen bei: Wie verhalte ich mich gegenüber einem englischen, französischen, spanischen oder italienischen Geschäftspartner?

■ Fachübergreifende Kenntnisse, sog. Schlüsselqualifikationen (wie u.a. Geduld und Ausdauer, Flexibilität, Teamfähigkeit, Konfliktfähigkeit, Pflicht- und Verantwortungsbewusstsein), werden erworben bzw. gestärkt.

■ Ein Auslandsaufenthalt trägt zur Persönlichkeitsentwicklung bei.

■ Ein Praktikum im Ausland ermöglicht es, erste Kontakte mit potentiellen Arbeitgebern herzustellen und erleichtert die Entscheidungsfindung für den später tatsächlich ausgeübten Beruf.

Wer darf mit?

■ Die Maßnahme richtet sich an Schüler, die das erste Jahr an der WDS erfolgreich absolviert haben.

■ Auch Studierende der Fachakademie, die nicht gleichzeitig an der FH eingeschrieben sind, können teilnehmen.

Nachweis des Aufenthalts

■ Die Lern- und Arbeitserfahrungen im europäischen Ausland sowie die erworbenen fachlichen, sprachlichen und interkulturellen Kompetenzen werden anhand des EUROPASSES dokumentiert.

■ Weitere Arbeitszeugnisse sollten sich die Teilnehmer direkt von der Praktikumsstelle zusätzlich ausstellen lassen!

■ Weitere Informationen hierzu finden sich auf folgender Internet-Seite: **www.europass-info.de.**

Der Europass

Der Europass öffnet Türen zum Lernen und Arbeiten in Europa. Im In- und Ausland erworbene Erfahrungen können mit seinen unterschiedlichen Bausteinen dokumentiert und dargestellt werden.
In unserem Fall haben sich die Schüler den europass Mobilität erworben. Dieser beschreibt alle Auslandsaufenthalte, die im Rahmen von Schulbildung, Ausbildung, Studium und Weiterbildung absolviert wurden. Unsere Schüler haben Praktika in Unternehmen im englisch-, französisch- und spanischsprachigen Raum gemacht.

Der Pass dokumentiert Inhalte, Ziel und Dauer eines konkreten Auslandsaufenthaltes und die im Ausland gemachten Lernerfahrungen jeder Art, jeden Niveaus, jeder Zielsetzung und jeder Person.
Auch für den späteren Arbeitgeber bietet dieser Pass einen großen Vorteil, denn er kann hiermit ein klares Bild der im Ausland erworbenen Fähigkeiten und Kompetenzen erhalten. Der Europass Mobilität hat eine wesentlich höhere Aussagekraft als ein einfaches Praktikumszeugnis, da die erworbenen fachlichen Kenntnisse und sozialen Kompetenzen detailliert beschrieben werden.

Praktikumsbericht: Montpellier 2014

8 Wochen Praktikum (7.Juli – 29. August 2014)

8 Wochen habe ich nun in dem Büro der Sprachschule Ecole Klesse, die in Montpellier, einer wunderschönen Stadt im Süden Frankreichs liegt, gearbeitet.
Die Sprachschule umfasste ungefähr 50 Studenten, wobei die Zahl von Woche zu Woche stark variierte. Die Räume befanden sich auf zwei Etagen, so dass es ca. 10 Klassenräume gab, die aber nicht immer alle besetzt wurden. Im Büro arbeitete ich zusammen mit einer Dame und dem Direktor, an dessen Platz ich aber immer sitzen durfte, da er viel von Zuhause aus arbeitete. Ich habe Montag bis Freitag von 9 Uhr bis 16 Uhr gearbeitet und hatte zwischendurch eine kleine Mittagspause.

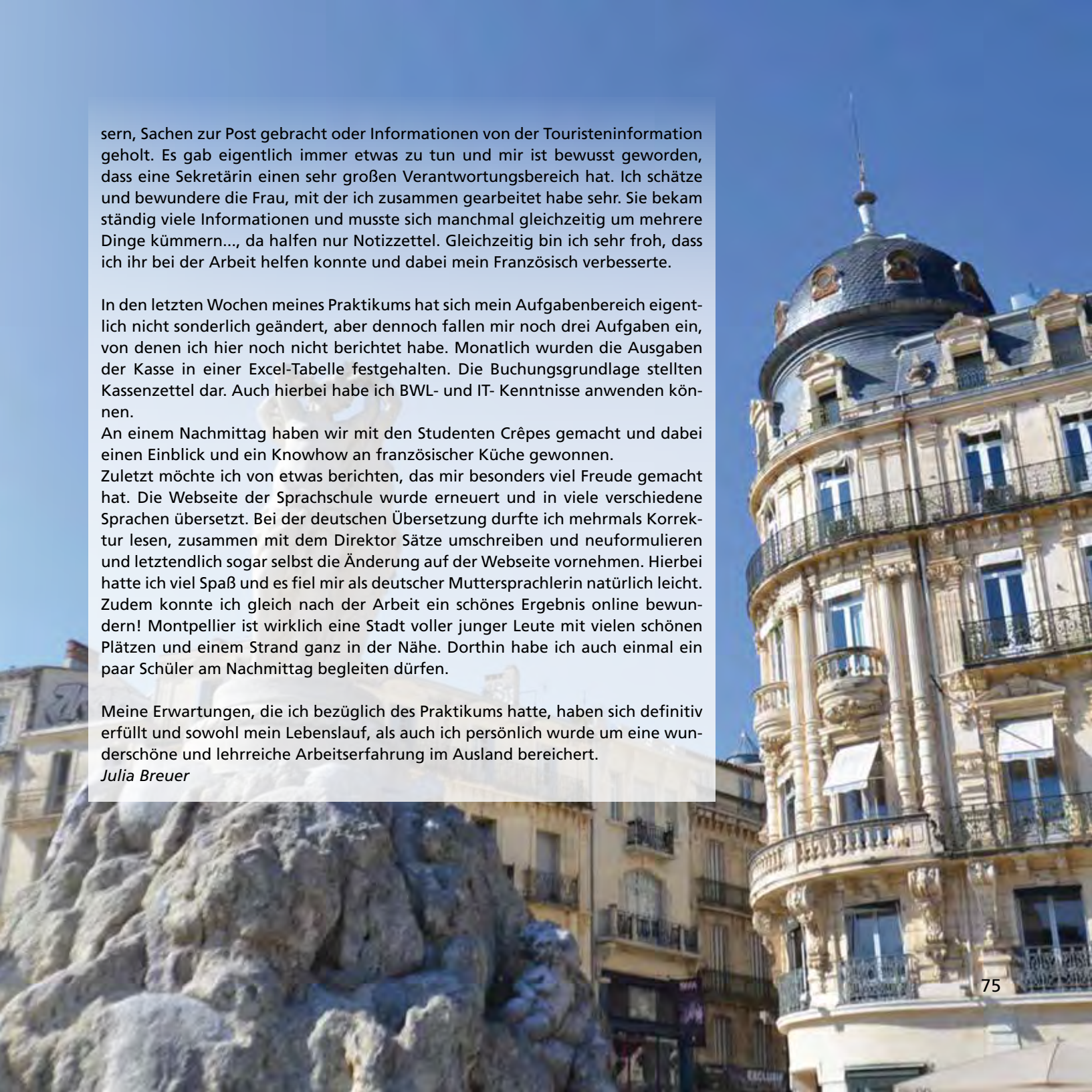
Jeden Montag kamen neue Schüler an, für die ich die Stundenpläne schreiben durfte. Außerdem bekam jeder von ihnen einen Schülerausweis und eine Mappe, in der sich jegliche Informationen zu ihrem Aufenthalt befanden, welche auch ich zusammenstellte.
Jeden Freitag fuhren Schüler ab, für die wir jeweils ein Zertifikat und eine Bescheinigung erstellen mussten. Auch dies gehörte zu meinem Aufgabenbereich. Donnerstags verteilte ich deshalb einen Zettel an die Lehrer, um ihre Bewertung für den Schüler bezüglich des Sprachniveaus zu erhalten. Diese Information tippte ich dann am Computer ein und erstellte ein persönliches Zertifikat, welches sowohl das Sprachniveau des Schülers, als auch seine An- und Abreisedaten, die Kursart und die belegte Stundenanzahl angab.
Die Bescheinigung nannte sich „Attestation". Hierfür schaute ich mir das Anmeldeformular des jeweiligen Schülers an und listete separat auf, wie viel dieser für den Sprachkurs und die Beherbergung gezahlt hat. Beides wurde auch von mir gestempelt und unterschrieben, bevor es in eine Klarsichtfolie kam.
In den Pausen kamen die Schüler, um sich für Aktivitäten, die am Nachmittag oder am Wochenende stattfanden, anzumelden. Ihr Name wurde auf eine Liste geschrieben, sie bezahlten bei uns das Geld und bekamen eine kleine Rechnung, die ihre Eintrittskarte darstellte. Danach musste eine E-Mail an den Leiter der Aktivität geschrieben werden, in der die Namen der Schüler, die sich angemeldet hatten, aufgelistet wurden.
Außerdem war jeden Montag „Zahltag", d. h. ich durfte Schecks für die Gastfamilien, die bezahlt werden mussten, ausstellen! Das gefiel mir sehr, da es die Theorie, die ich an der WDS gelernt habe, in die Praxis umsetzte. Ich hätte nicht gedacht, dass Schecks noch so eine gewöhnliche Zahlungsart darstellen. Auch im Supermarkt stand immer mal wieder jemand vor mir, der mit einem Scheck bezahlte.

Ansonsten habe ich z. B. den Stundenplan schöner gestalten dürfen, einen Ordner für die Gastfamilien für die kommenden 2 Jahre angelegt, die Kaffeemaschine aufgefüllt, Kopien gemacht, Ordner am Computer angelegt, um die Organisation zu verbes-

sern, Sachen zur Post gebracht oder Informationen von der Touristeninformation geholt. Es gab eigentlich immer etwas zu tun und mir ist bewusst geworden, dass eine Sekretärin einen sehr großen Verantwortungsbereich hat. Ich schätze und bewundere die Frau, mit der ich zusammen gearbeitet habe sehr. Sie bekam ständig viele Informationen und musste sich manchmal gleichzeitig um mehrere Dinge kümmern..., da halfen nur Notizzettel. Gleichzeitig bin ich sehr froh, dass ich ihr bei der Arbeit helfen konnte und dabei mein Französisch verbesserte.

In den letzten Wochen meines Praktikums hat sich mein Aufgabenbereich eigentlich nicht sonderlich geändert, aber dennoch fallen mir noch drei Aufgaben ein, von denen ich hier noch nicht berichtet habe. Monatlich wurden die Ausgaben der Kasse in einer Excel-Tabelle festgehalten. Die Buchungsgrundlage stellten Kassenzettel dar. Auch hierbei habe ich BWL- und IT- Kenntnisse anwenden können.
An einem Nachmittag haben wir mit den Studenten Crêpes gemacht und dabei einen Einblick und ein Knowhow an französischer Küche gewonnen.
Zuletzt möchte ich von etwas berichten, das mir besonders viel Freude gemacht hat. Die Webseite der Sprachschule wurde erneuert und in viele verschiedene Sprachen übersetzt. Bei der deutschen Übersetzung durfte ich mehrmals Korrektur lesen, zusammen mit dem Direktor Sätze umschreiben und neuformulieren und letztendlich sogar selbst die Änderung auf der Webseite vornehmen. Hierbei hatte ich viel Spaß und es fiel mir als deutscher Muttersprachlerin natürlich leicht. Zudem konnte ich gleich nach der Arbeit ein schönes Ergebnis online bewundern! Montpellier ist wirklich eine Stadt voller junger Leute mit vielen schönen Plätzen und einem Strand ganz in der Nähe. Dorthin habe ich auch einmal ein paar Schüler am Nachmittag begleiten dürfen.

Meine Erwartungen, die ich bezüglich des Praktikums hatte, haben sich definitiv erfüllt und sowohl mein Lebenslauf, als auch ich persönlich wurde um eine wunderschöne und lehrreiche Arbeitserfahrung im Ausland bereichert.
Julia Breuer



Tribal-Art Auktion

Den Fuß in ein Museum gesetzt haben wohl schon die meisten von uns. Doch an einer Kunstauktion teilgenommen und noch dazu selbst mitgewirkt zu haben, können wohl die wenigsten von sich behaupten. Umso gespannter waren wir, als das Würzburger Auktionshaus Zemanek-Münster uns über Frau Weinmann, die schon seit einigen Jahren Dolmetscher vermittelt, anbot, als Dolmetscher englisch- und französischsprachige Telefonbieter zu betreuen. So trafen wir uns am Tag der Auktion am 21. März 2015 gegen 13 Uhr mit der PR-Leiterin Frau Felder zur Einführung und Vorbesprechung. Sie erklärte uns grob den Ablauf des Geschehens und wies uns unsere Kunden zu. Während die Bieter nach und nach im Auktionssaal eintrudelten, wurden die letzten Vorbereitungen getroffen, und bei uns machte sich langsam aber sicher etwas Nervosität breit. Gerade rechtzeitig beendeten wir unser Briefing und machten uns bereit für die bevorstehende Herausforderung. Um 14 Uhr waren sämtliche Plätze besetzt, der Auktionator betrat den Saal, und es konnte losgehen. Die ersten paar Lots, wie die zu verkaufenden Objekte in der Fachsprache genannt werden, wechselten die Besitzer, und nach einigen Minuten war auch schon unser Einsatz gefragt: Der erste Telefonanruf stand bevor und der ging direkt nach Australien. Nachdem die Verbindung hergestellt war, boten wir stellvertretend für den Kunden bei der Auktion mit. Die anfängliche Unsicherheit wich rasend schnell, denn für Unsicherheit, und das merkten wir sofort, war auch überhaupt keine Zeit. Der Auktionator rief ein Objekt nach dem anderen auf, reagierte routiniert auf Preisgebote, und bevor man es wirklich realisiert hatte, waren die Skulpturen auch schon verkauft. Verschnaufpausen waren nicht angesagt. So kamen in insgesamt drei Stunden anthropomorphe Figuren, hölzerne Masken und rituelle Gegenstände aus Afrika und Ozeanien im Minutentakt unter den Hammer. Um 17 Uhr war es schließlich geschafft, mehrere hundert Objekte waren erfolgreich versteigert worden, und die versammelten Kunden blieben noch für einen Sekt und etwas Smalltalk im Auktionshaus. Alles in allem war der Tag eine großartige Erfahrung, nicht nur weil wir die Möglichkeit hatten, unsere Fähigkeiten als Dolmetscher unter Beweis zu stellen, sondern auch, weil wir einen Einblick in eine ganz besondere und weniger bekannte Kunstrichtung bekamen.

Max Lutz, Dennis Schmitt, FA3

Vom Klassenzimmer in die Praxis

Dolmetschen bei der Bundeswehr und den Würzburger Baskets

Dass das Dolmetschen ein wichtiger Teil des Unterrichts an der WDS ist, ist klar. Allerdings gibt es für die Schüler der WDS noch einige Möglichkeiten, das, was man im Unterricht lernt, auch in der Praxis umzusetzen. Zum Beispiel gibt es die Dolmetscherprojekte in Zusammenarbeit mit den Vereinten Nationen in Hammelburg und mit den Würzburg Baskets. Bei beiden Projekten hat man die Chance, Gesprächsdolmetschen in der Praxis – quasi am lebenden Modell – zu üben. Außerdem gibt es noch die Tage der offenen Tür an der WDS selbst. Hier kann man entweder Simultan- oder Konsekutivdolmetschen üben und gleichzeitig den zukünftigen Schülern der WDS einen kleinen Einblick darauf geben, was sie erwartet.

Egal für welche dieser Gelegenheiten man sich am Ende entscheidet, man lernt immer ein paar Dinge, die man im Klassenzimmer nur erahnen kann. Zum Beispiel ist da die Tatsache, dass nicht jeder jede Sprache spricht. Das sollte eigentlich klar sein, aber ab und zu vergisst man dies tatsächlich, wenn man in einem Sprachlabor mit anderen Sprachenschülern vor speziell dafür ausgebildeten Lehrern dolmetscht. Es ist ein gutes Gefühl, wenn man merkt, dass man einen wertvollen Dienst leistet und die Leute tatsächlich dankbar für ihre Dolmetscher sind, weil eben nicht jeder perfekt Englisch, Französisch, Spanisch oder Togolesisch spricht.

Und das ist auch gleich der nächste Punkt, den man lernt. Fehler bedeuten keinen Weltuntergang. Selbst bei dem Dolmetscherprojekt in Hammelburg hat es bisher noch niemand geschafft, den Dritten Weltkrieg oder zumindest einen internationalen Skandal anzuzetteln. Am meisten fallen einem die Fehler selbst auf, deshalb ist die bewährte Methode cool bleiben und weitermachen. Denn das ist der letzte und wichtigste Punkt, den man lernt. Es funktioniert. Vielleicht am Anfang nicht perfekt, aber es funktioniert. Und erfolgreich draußen - in der Wildnis - gedolmetscht zu haben, vielleicht sogar noch in der zweiten Fremdsprache, ist ein Erlebnis, das man jedem WDS-Schüler empfehlen kann.

Ach ja, nebenbei: Wenn ihr nach Hammelburg geht, packt Sonnencreme ein. Die Sonne dort denkt immer noch, dass WDS für Würzburger Dracula-Schule steht.

Birte Schieder, Patrick Wagner

Bundeswehr Hammelburg

Als wir das erste Mal von diesem Thema hörten, gingen uns zwei Dinge durch den Kopf: Das klingt toll! Und: Das schaff ich niemals! Im Unterricht zu dolmetschen war immer wieder aufs Neue eine Herausforderung und der Gedanke ans Dolmetschen für eine der größten Organisationen der Welt war sowohl beängstigend als auch schön. Es geht um das Dolmetschen für die zukünftigen UN-Militärbeobachter, die im Rahmen ihrer Ausbildung nach Hammelburg kommen, um dort eine „internationale Woche“ mitzuerleben. Und es gab wirklich Menschen von fast allen Kontinenten, alle in ihren jeweiligen Uniformen. In Hammelburg absolvieren diese Soldaten einen Trainingsparcours, bei dem mit „Schauspielern“ (Soldaten) Stationen besetzt werden. Die Soldaten wissen nicht, was sie erwartet, doch sie müssen die Konflikte erfolgreich meistern. Dazu gehören ein Autounfall und auch ein Gespräch mit dem „Bürgermeister“.

Doch bevor wir uns dieser Herausforderung stellten, versorgte Frau Blackman uns mit dem nötigen Infomaterial. Dieses bestand aus mehr als 10 Seiten an Vokabellisten, die alle wichtigen Begriffe in Englisch, Deutsch, Spanisch und Französisch beinhalteten. Die englischen Begriffe waren noch relativ geläufig, auch wenn man einige noch nicht vorher gehört hatte, doch da einige von uns ins Französische dolmetschen würden, war es ein komplett fremdes Themengebiet. Vom „leichten Maschinengewehr“ (frz. „fusil mitrailleur“) bis hin zum „UN-Sicherheitsrat“ („Conseil de Sécurité de l’ONU“) war alles dabei. Diese Liste war nicht gerade beruhigend, sondern sorgte für mehr Lernstress, der, wie sich später herausstellen würde, völlig umsonst gewesen sein wird.

Los ging es um 7:30 Uhr in Würzburg und nach einer relativ kurzen Fahrt kamen wir am Gelände der Bundeswehr an. Begeistert schaute jeder aus dem Fenster und wir bekamen auch gleich einen Einblick in das normale Leben in Hammelburg. Dann kam es zur Verteilung der Dolmetscher in die jeweiligen Truppen, ein Teil, der mit den Soldaten den Trainingsparcours absolvierte und ein zweiter Teil, eine Mitschülerin und ich, am „Checkpoint“, an dem vom Englischen ins Französische und umgekehrt gedolmetscht wurde.

Während die anderen sich mit den chaotischen Situationen auseinandersetzen durften, fuhren meine Freundin und ich zu dem Checkpoint. Entgegen meinen Erwartungen war der Checkpoint ganz einfach aufgebaut: Ein kleines Zelt mitten im Schlamm, ein kleines „Lagerfeuer“ (angezündetes Holz in einem Metallfass) und ein Militärauto schmückten den Checkpoint. Alle „Schauspieler“ waren wie Rebellen angezogen, trugen Masken und Schals im Gesicht, natürlich bewaffnet - und aus dem Zelt kam der „Rebellenanführer“: Hauptmann Niklaus Keller. Trotz seines strengen Erscheinungsbildes war er ein sehr humorvoller, netter Schweizer. Er erklärte uns ganz geduldig, wie alles ablaufen würde: Eines der Teams mit dem Dolmetscher wird angehalten, alle Waffen und sonstiges Equipment wird entwendet, alle werden untersucht und müssen anschließend, mit ihren Händen nach oben gestreckt, nebeneinander stehen, bis der Chef des UN-Teams mit dem Verhandeln fertig ist.

So weit, so gut. Ich betrete das Zelt und es ist auf einmal stockdunkel. Nur wenig Licht findet seinen Weg in das Zelt, jedoch ist alles nach einer Eingewöhnungszeit erkennbar. Im Zelt ein Tisch, zwei

TOP SECRET

Stühle gegenüber und ein weiterer in der Ecke des Zelts für den Dolmetscher - mich. Auf dem Tisch ein Funkgerät, ein Apfel, einige Papiere und natürlich ein Handy. Es läuft afrikanische Musik, die hat Hauptmann Keller noch von seinem letzten Aufenthalt in Afrika mitgenommen. Auf die Frage, ob echte Rebellenanführer dies auch nutzen würden, antwortet er ganz gelassen mit ja. Dann bekommen wir noch eine Uzi, eine israelische Maschinenpistole, umgehängt - natürlich ungeladen - damit die ganze Situation noch realer wirkt. Da ich mich auf diesen Tag so freue, ziehe ich mir auch noch eine der bereitgestellten Militäruniformen an. Und dann ist es auch so weit. Das erste Team kommt an, alles läuft nach Plan. Als der Anführer des UN-Teams im Zelt ist, wird auch kurze Zeit später nach mir gerufen. „Patricia, viens traduire!“ (Patricia, komm dolmetschen) Ich spüre, wie sich das Adrenalin in kürzester Zeit in meinem ganzen Körper ausbreitet, und betrete das Zelt. Ich setze mich mit einem Pokerface auf meinen Stuhl, die Beine ganz gelassen ausgestreckt. Mein Plan: Dieses Mal spiele ich nicht böser Bulle, guter Bulle, sondern guter und böser Übersetzer.

Ich höre noch immer die Musik, sehe einen ganz ernsten Hauptmann Keller, der, ganz ungewohnt, Französisch spricht und sehe ihm gegenüber einen ganz gelassenen UN-Soldaten. Hauptmann Keller ist eiskalt, er sagt er ist der „Colonel“ und er will wissen, was die Soldaten hier machen. Es sei nur eine Kontrolle des Waffenstillstands, das UN-Team sei zur Überwachung und Kontrolle hier bei der Demarkationslinie. Der Colonel fragt, ob sie Spione seien und bleibt weiterhin misstrauisch. Er beißt in seinen Apfel. Und ich merke, man muss sehr vorsichtig sein, mit dem was man sagt. Es sei eine friedliche Mission, keine Waffen, so der UN-Truppenführer. Doch warum hat man eine Waffe im Wagen gefunden? Jetzt wird es brenzlig. Doch er schafft es zu verhandeln, verspricht dem Colonel, dass er niemals wieder hierher kommen und nichts dokumentieren oder darüber reden werde. Das Spiel ist vorbei. Nachdem die anderen UN-Soldaten freigelassen wurden, ruft Hauptmann Keller alle zusammen und die Lage wird besprochen. Wie wurde die Situation gelöst? Wo gab es Probleme? Was hätte man besser machen können? Und dann war es das auch schon. Zehn Minuten später kommt das nächste Team und das Spiel geht wieder von vorne los und meine Mitschülerin ist dran.

Es ist sehr interessant zu sehen, wie unterschiedlich die Anführer reagieren. Auch auf Dolmetscher. Manche lösen das Problem sehr einfach, oftmals schenken die UN-Anführer dem Colonel den Schnaps, den der Colonel entdeckt hat und versuchen so, die Situation zu lösen. Hauptmann Keller betonte jedoch, dass man dem Colonel nicht alles geben soll, was er haben will, man sollte vernünftig verhandeln. Natürlich ist das eine Herausforderung, da die Militärbeobachter unbewaffnet sind

und somit am kürzeren Hebel sitzen.
Einige sagen einen oder zwei Sätze und lassen mich in Ruhe dolmetschen, andere reden ununterbrochen, bis der „Colonel" und ich sie verzweifelt anschauen, in der Hoffnung, dass sie merken, dass ich mir nicht alles merken kann. Es ist oftmals eine Herausforderung, denn in der Schule haben wir kein Englisch-Französisch-Dolmetschen. Es sind zwei Fremdsprachen und das ist wesentlich schwerer als in seine eigene Muttersprache zu dolmetschen, es macht jedoch sehr viel Spaß. Gelegentlich rutscht mir das ein oder andere deutsche Wort heraus oder der UN-Soldat fällt aus seiner Rolle, doch ansonsten klappt alles einwandfrei. Einmal habe ich auch eine weibliche UN-Anführerin, die ein bisschen Französisch kann und die erstaunlicherweise für mich am schwierigsten war. Manche Sätze versteht sie, dann versteht sie ein Wort nicht. Und manchmal sind wir alle durcheinander und fangen fast an Deutsch zu reden. Doch dann ertönt das nächste afrikanische Lied aus dem Handy und alle sind wieder konzentriert. Anschließend bedankt sie sich bei mir und schüttelt mir begeistert die Hand.
Nach knapp neun Stunden sind wir fertig und verabschieden uns von den „Schauspielern". Hauptmann Keller fährt mit uns zum Ausgangspunkt, wo wir uns mit allen anderen treffen. Major Bernard, Leiter dieses Testprogramms, hält eine Rede und die jeweiligen Leiter der Stationen wenden sich noch einmal an die zukünftigen Militärbeobachter. Danach erhalten wir Dolmetscher alle ein Teilnehmerzertifikat und es gibt ein großes Gruppenfoto. Die Soldatin, die so begeistert von mir gewesen war, ruft mich in ihre Ecke; ich sei „ihre Dolmetscherin". Und genau mit diesem tollen Gefühl wird ein Foto von uns allen gemacht. Wir haben zur Kommunikation zwischen zwei Menschen beigetragen. Meine Freundin und ich bitten unseren Hauptmann, den wir mittlerweile beim Vornamen nennen dürfen, noch ein Erinnerungsfoto zu machen- er geht wieder für ein halbes Jahr nach Afrika. Und dann ist der Tag auch schon vorbei. Es gab so viel Neues, ganz viele nette Menschen und am wichtigsten: ganz viel Erfahrung. Es war ein wirklich aufregender Tag für alle und man freut sich schon auf das nächste Mal! Und meine Freundin und ich, wir schwärmen noch immer von diesem Tag, selbst mehr als ein halbes Jahr später.

Patricia Berger, FA2a

Es folgt ein Bericht des Trainingstages in Hammelburg im Juni 2015 auf Spanisch. Für all diejenigen ohne Spanischkenntnisse: Ich war erneut beim Checkpoint eingeteilt, dieses Mal jedoch für Spanisch und Englisch und es war erneut ein wunderbarer Tag!

Esta vez, el día comenzó a las 5 de la mañana, es decir para mí 5 de la noche, pero bueno. Ese día estaba más nerviosa de lo normal porque sabía que mi francés era mejor que mi español y nunca en mi vida había traducido del español al inglés y viceversa. Tenía el mismo vocabulario porque de nuevo estaba en el checkpoint, el control donde los rebeldes desarman a los cascos azules, los observadores militares

de la ONU, y donde el líder del equipo correspondiente tiene que negociar con el jefe de los rebeldes para que su equipo pueda pasar por el territorio de los rebeldes. Pero tengo que decir que fue muy diferente a la situación del año pasado aunque estaba en el mismo punto de la ruta. Cuando llegamos Caro y yo se nos acercaron y se presentaron dos hablantes de español. El "instructor" era el comandante Claudio Bertín que era chileno y no pronunciaba ni una "s" cuando hablaba. Fue horrible. El "jefe" de los rebeldes era el teniente coronel Jorge Barros y yo lo entendía mejor porque era de Argentina y tenía un acento mucho más comprensible. La primera pregunta por su parte fue: ¿Qué español habláis? ¿El español de España? Al principio no entendí qué quería decirme con eso, pero al poco tiempo me di cuenta de que el español de Latinoamérica era diferente del español de España. Tuvimos que acostumbrarnos a la velocidad con la que hablaban. Todo el mundo conoce la publicidad de medicamentos donde dicen que para informarse sobre los efectos secundarios o posibles riesgos se debe consultar al doctor o farmacéutico, ¿verdad? Y ahora, por favor, imagínense que hablaban dos veces más rápido que en esta publicidad. Sí. Ya sé. Increíble. Pero después de traducir la primera vez, te acostumbras a la velocidad y empiezas a hablar de la misma forma, si bien, no se suele tener el vocabulario necesario para hablar a tal velocidad.

Esta vez hay una tienda de campaña más grande y no tenemos música (¡imagínense negociaciones con rebeldes mientras se oye un tango!) - y también lluvia. Hoy tengo que hacer mucho más que traducir, tengo que hacer el papel de rebelde. Eso quiere decir que cuando los cascos azules lleguen, los rebeldes hablarán una mezcla de árabe, ruso, polaco y otros idiomas inimaginables y yo seré la única de habla inglesa. Cuando entramos en la tienda, me doy cuenta de que no hay silla para mí – soy muy alta y la tienda no tiene mucha altura… la primera vez que tengo que traducir no es fácil, tengo que acostumbrarme a la situación. Algunas veces no conozco la palabra en español, pero Jorge me ayuda cuando es necesario. Ahora conozco la palabra para "headquarters" que es cuartel general en español. Como siempre es muy interesante ver cómo negocian los líderes de los equipos correspondientes. Uno de ellos no quiere dejar bajo ningún concepto su impermeable a los rebeldes y Jorge se enfurece con él y le amenaza, diciendo que tiene dos opciones: la primera es que les dé su chaqueta y la segunda es que matará a su equipo. Lo dice gritando y dando un puñetazo en la mesa y a mí casi me da un infarto. Creo que se ha expresado claramente. Y, finalmente, el líder le da al jefe su chaqueta y pueden pasar. Pero después

del interrogatorio vuelve y reclama su chaqueta. ¡Qué diva! Por supuesto, hay otros que saben cómo negociar. El último es el mejor: se queda tranquilo e intenta establecer buenas relaciones con el jefe de los rebeldes, hablando con él de su familia y de la situación de los rebeldes. Le dice que si pueden pasar, hará un informe y hablará con sus superiores y, si están de acuerdo, traerá comida, ropa y medicamentos para mejorar la situación que tengan allí. Desde luego el jefe quiere una garantía de que volverá la semana que viene y le dice que tiene que dejar uno de los coches con los rebeldes. Después de haber gritado y amenazado al observador de la ONU, este último finalmente está de acuerdo y pueden pasar sin problemas.

Ese día me di cuenta también de que hablar inglés es esencial. La segunda vez, llegó un equipo con un mongol que, como al parecer no tenía suficiente nivel de inglés, hizo que reinara un largo silencio en la tienda. En realidad, el jefe de los rebeldes le habría matado al poco tiempo. Me dio mucha pena porque yo veía que él quería decir algo pero simplemente no podía.
Sobre las 5 de la tarde todos se reunieron en el lavadero de coches y hablaron de cómo había ido el día. Al final, recibimos todos un certificado y sacamos fotos para recordar las vivencias de ese día.
Sin duda fue una experiencia increíble y la gente se mostró muy amable y simpática. Se puede ver que es posible que alguien aprenda una lengua tan solo hablando y ese día me ayudó mucho; creo que he mejorado mi español. También es interesante ver la diferencia entre el francés y el español – antes pensaba que era casi lo mismo traducir del español al inglés pero, en realidad, es diferente que traducir del francés al inglés. Para todos los que tienen miedo a traducir en dos idiomas extranjeros, solo puedo decir: ¡No tengáis miedo! Será algo muy especial que nunca olvidaréis y tendréis más confianza en vuestras capacidades.

Patricia Berger, FA2a

Buen provecho

Spanisches Kochen in der WDS

Am Montag vor den Weihnachtsferien 2014 startete die BFS 1 Spanisch noch einmal so richtig durch. Zusammen mit Frau Barrado wurde traditionell Spanisch gekocht.

Zuerst wurden alle benötigten Zutaten nach der 4. Stunde in der Stadt eingekauft und wurden anschließend in der Küche der WDS verarbeitet. Jeder half mit, so gut er konnte, und nach etwa einer Stunde waren auch schon die Tische der Cafeteria randvoll gedeckt mit allerlei spanischen Köstlichkeiten. Unter anderem gab es

„Empanada Gallega“
(mit Thunfisch und Tomaten gefüllter Blätterteig, der im Backofen goldbraun gebacken wird),

„Champiñones al Ajillo“
(in Olivenöl gebratene, mit Kräuter und Gewürzen abgeschmeckte Champignons),

„Tortilla de Patatas“
(ein Spanisches Kartoffelomelette),

„Pan Tumaca“ (mit selbstgemachtem Tomatenpüree bestrichene und anschließend mit Serrano- Schinken belegte Baguette-Stücke),

„Guacamole“
(Dip aus Avocado, Tomaten, Knoblauch und Gewürzen) und natürlich noch

„Chorizo“ (Spanische Salami) und **„Jamón“** (Spanischer Schinken). Als Nachtisch gab es **„Turrón“** (eine Variante des weißen Nougats aus Mandeln, Honig, Zucker und Eiklar).

Da alle Rezepte auf Spanisch waren, konnten die Schüler ihre gelernten Sprachkenntnisse gleich anwenden und außerdem der spanischen Kultur etwas näher kommen.

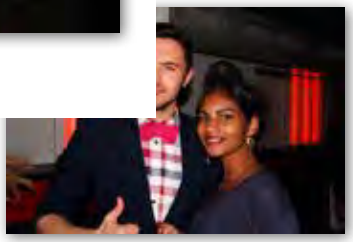
Die Rezepte sind übrigens alle auf dem Virtuellen Campus der WDS zu finden.

Schulfete 2015 Boot

Unsere WDS-Party 2015 am 25. März 2015 war wieder Treffpunkt für viele Schüler, Lehrer und Freunde der WDS. Auch das Wiedersehen mit zahlreichen ehemaligen Schülern und ausgeschiedenen Lehrern war ein Highlight. Bis morgens um 3 Uhr wurde durchgetanzt in Vorfreude auf die nahen Osterferien.
Die Diaserie auf unserer facebook-Seite (www.facebook.com/dolmetscherschule) gibt einen kleinen Einblick in die tolle Stimmung am Abend - herzlichen Dank an Karola Weyrauch für die Aufnahmen.

Und zum Vormerken: nächster Partytermin ist Mittwoch 16.03.2016

Weitere Bilder auf www.facebook.com/dolmetscherschule



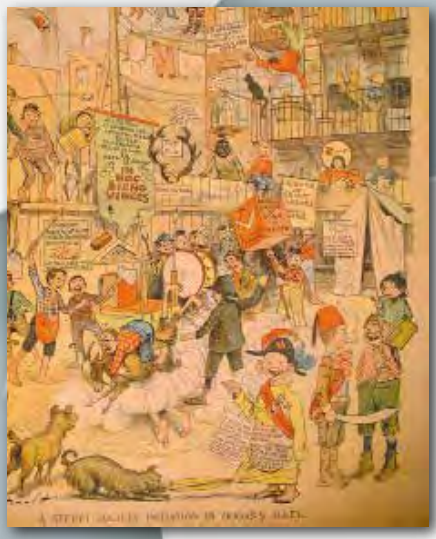
Let's dance!

Stimmung pur

COMICS -

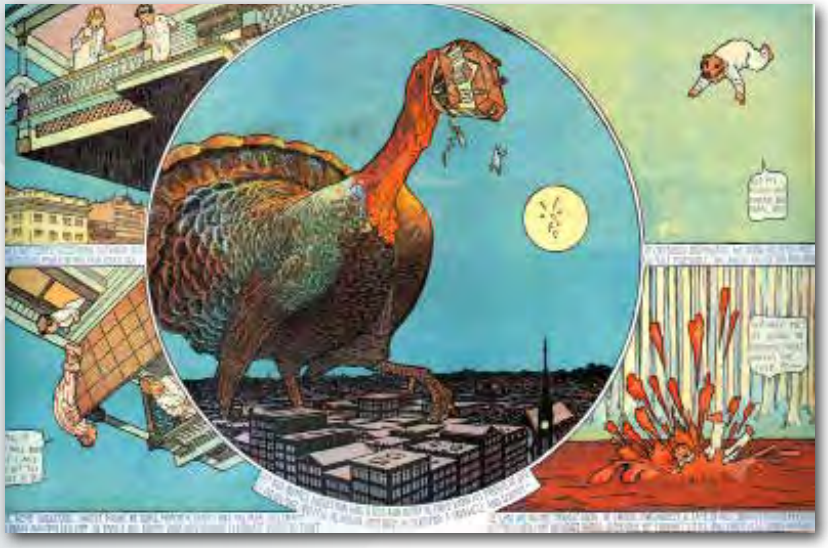
die Neunte Kunst

Warum eigentlich „die Neunte Kunst“? Weil die anderen acht schon vergeben waren...



Als eines der ältesten Comics gilt The Yellow Kid von Richard F. Outcault [oben]. Es ist ein wenig umstritten, ob das überhaupt ein Comic ist, denn es fehlen wichtige Merkmale, wie Sprechblasen, speed lines, ja überhaupt panels, also die für den modernen Comic so typischen „Einzelbilder“.
Dafür zeichnet the Yellow Kid (vorne mit Napoleon-Hut) ein charmantes Bild von der noch jungen Einwanderer-Gesellschaft Amerikas. Das Beispiel stammt aus dem Jahre 1896

Ein wahrhaft wunderlicher Comic ist George Herrimans Krazy Cat [unten]: liebenswerte Tier-Anarchisten in einer surrealen Landschaft und dazu teilweise sehr schräge Sprachspielereien. Es lohnt sich dabei allerdings schon, wenn man gut Englisch kann...
Die Serie entstand in den Zwanzigern bis Vierzigern in Amerika (Weltkriege und Weltwirtschaftskrise bilden quasi den Hintergrund.)



Ein ästhetischer Höhepunkt der „Neunten Kunst“, wie man die Comic Art auch oft nennt, ist zweifellos Winsor McCays Little Nemo: reinster Jugendstil! Die Handlung: In seinen Träumen bewegt sich der kleine Nemo in einem magischen Fantasieland namens Slumberland, aber am Schluss einer jeden Episode wacht er auf, denn er fällt aus dem Bett.

Um einmal einen Zeitsprung in die Gegenwart zu wagen, allein schon, um zu zeigen, dass es auch heute noch Comic-Künstler auf hohem Niveau gibt, sei hier der französische Zeichner Moebius vorgestellt. Eigentlich hieß er Jean Giraud und zeichnete einen realistischen Western-Comic namens Blueberry, aber auch eine Reihe von Science-Fiction-Comics, die stilbildend waren.
Giraud starb in diesem Jahr .

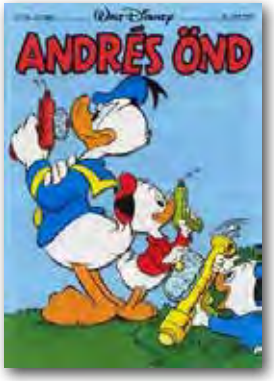
Comics International:

Wie Päpste (1) immer und (historische, also bereits tote) Könige meist tragen auch viele Comicfiguren in anderen Kulturkreisen andere Namen:

Donald Duck heißt Andrés Önd auf Isländisch, Donaldo Anaso auf Esperanto, Kalle Anka auf Schwedisch, Paperino auf Italienisch, Pato Donald auf Portugiesisch und Spanisch, Piilupart Donald auf Estnisch.

Mickey Mouse heißt Topolino auf Italienisch, Miki Fare auf Türkisch, Mikki Mús auf Isländisch. Übrigens hieß es in meiner Jugend allgemein „die Mickymaus“; von einem Typ, der Micky hieß und mit Nachnamen Maus, war nie die Rede. Die allmähliche Einbürgerung von Mickey Mouse haben wir übrigens Frau Dr. Erika Fuchs zu verdanken, der langjährigen Übersetzerin der Disney-Comics, die auch so linguistische Perlen schuf wie „seufz!“ oder „grübel, grübel“(2).

Asterix heißt Ástrikur auf Isländisch, praktisch überall sonst heißt er Asterix oder Asteriks.
Übrigens hieß Asterix in Deutschland nicht von Anfang an so: Der rechtskonservative Kauka-Verlag, in dem auch der deutsche Gegenentwurf zur Mickymaus erschien, ein eher geistloses Heftchen namens Fix und Foxi, hatte sich die Rechte gesichert, germanisierte die Helden zu Siggi und Babarras, aus Miraculix wurde flugs Konradin, und Majestix hieß fürderhin Mark Hein. Bis Goscinny und Uderzo Wind davon bekamen und Kauka die Rechte wieder entzogen.



(1) Ein Mann vom Lande kommt zum Papst, damals noch Johannes Paul II, und wünscht ihm „alles Gute zum Namenstag, Eure Heiligkeit!“ Der Papst wundert sich: Aber heute sei doch weder Johannes noch Paul?! „Aber der zweite!“ spricht da unser Mann.

(2) Echte Fans nennen sowas einen „Erikativ“. Wen Frau Fuchs mehr interessiert: Vor kurzem erschien ein Buch über sie: Ernst Horst, Nur keine Sentimentalitäten!: Wie Dring Verlag)

Ein Italowestern ganz eigener Art

Der bei uns nur wenig bekannte Comic-Autor Benito Jacovitti hätte wahrlich mehr Beachtung verdient, denn sein Kamillentee trinkender Cowboy Coccobill ist ein Erlebnis. Auf den Seiten wimmelt es von absurden Details: da steht (!) schon mal eine Salami herum, jemand trägt eine Sprechblase und auf einem Schild, das in den Boden gerammt ist, steht „Hier steht nichts geschrieben". So wild ist dieser Westen vielleicht nicht, aber herrlich absurd. Übrigens begann Jacovitti die Serie bereits in den 50ern; in Deutschland erschienen nur wenige Hefte (ich kenne drei: Nr. 2, 3 und 4).

Fußnoten:
(1) Interessanterweise nennt man sie im Englischen oft nicht 'comics', wenn sie denn witzig sind, sondern 'funnies'. Lustig, nicht?

(2) Vor allem im amerikanischen Englisch unterscheidet man gewöhnlich zwischen Comic Strips ('normale' Zeitungscomics; drei bis vielleicht 5 Panels lang) und Comic Books (ganze Hefte oder Alben), die in sich abgeschlossen sind, aber manchmal auch in Serien daherkommen, besonders die trivialeren Comics. Die beiden Formen des Comics unterscheiden sich erheblich, vor allem im Spannungsbogen, den sie aufbauen.

What are comics anyway oder Was wollen uns diese bunten Bildchen eigentlich sagen?

Comics nennen wir sie, weil sie ja auf Englisch auch so heißen. In Frankreich nennt man sie BD, bandes dessinées, und mit dem Wort verbindet sich eine ganze Kultur, weit entfernt von dem Schmuddelimage, das sie bei uns ja immer noch haben. Comics ist als Name eigentlich ein ziemlicher Missgriff, denn ‚komisch' sind sie beileibe nicht immer. (1). Wenn der deutsche Leser sie ausnahmsweise ernst nimmt, nennt er sie auch anders: ‚Graphic Novel'. (2) Doch im Grunde ihres Herzens sind sie - Comics.
Wo kommen sie eigentlich her? Sind sie eines Tages vom Himmel gefallen, oder Produkt einer perfiden Industrie, die vor allem Kindern das Geld aus der Tasche ziehen will? (Antwort: ja, genau!)
Und: Woran erkennt man eigentlich einen Comic, im Unterschied zu Kinderbuch einerseits und etwa einer politischen Karikatur andererseits?

Eine erste Vermutung dürfte sein, dass eine enge Verbindung von Wort und Bild ein grundsätzliches Merkmal ist; wenn dem so ist, wären erste Vorläufer vielleicht in Ägypten zu suchen:

Unterhaltung

Auch im Mittelalter gab es Bildcollagen, die einen Text integrierten, etwa (nein, besonders) der Wandteppich von Bayeux, der die Eroberung Englands durch die Normannen mit Mitteln beschrieb, die schon recht comichaft wirkten:

Im Spätmittelalter wurden Spruchbänder beliebt, denn mit ihnen konnte man den Personen im Bild Worte in den Mund legen, das Bild also geradezu „vertonen“; etwa so:

Im 18. Jahrhundert, dem Zeitalter der Aufklärung, arbeitete man gerne politisch, indem man Zustände überspitzte und dabei eine Art frühe Form der Sprechblase benutzte:

Im 19. Jahrhundert wurden die klassischen Bildgeschichten populär. Ein Name wie Wilhelm Busch ist immer noch allgemein bekannt, und seine Geschichten sind zweifellos dynamisch.

Sind die angeführten Beispiele also so etwas wie frühe Comics? Das lässt sich verneinen, und zwar eindeutig, denn es fehlen ihnen ein paar wichtige Elemente. Aus Platzgründen seine hier nur die vier wichtigsten angeführt:

Eine Comicseite besteht grundsätzlich aus einer Abfolge von "Momentaufnahmen", Einzelbildern, die die Story nacheinander entwickeln. Sie können auf fast beliebige Weise eine Seite aufteilen; meist sind sie jedoch relativ unauffällig. Man nennt sie in der Fachsprache 'Panels'.

Bewegung wird in Comics gern mit sogenannten „Speed Lines“ dargestellt: das sind die Striche nach (oder, wie hier, vor) dem bewegten Objekt. Unser Beispiel zeigt den berühmten „Silver Surfer“

Natürlich fehlen unseren Beispielen auch die klassischen Sprech- (bzw. Denk-)Blasen; bei dem Beispiel links handelt es sich um eine Sprechblase, rechts wird Denken angedeutet.

Ein wichtiges Element sind auch die sogenannten Onomatopöien. Etwas ganz Eigenes, quasi der Soundtrack des Comics:

...und Schluss. Jedenfalls für heute.

Das letzte Bild ist Kunst (allgemeine Ansicht), und zwar Pop Art von Roy Lichtenstein 1923 – 1997). Fast ein Comic...

Peter Hauck

Zeugnisverleihung 2015

Die Zeugnisfeier der WDS ist der feierliche Höhepunkt jedes Schuljahres. Zum 6. Mal wurden die Abschlusszeugnisse im barocken Gartenpavillon des Juliusspitals vor großer Kulisse überreicht und wie auch in den vergangenen Jahren bei herrlichem Sommerwetter. Für die musikalische Untermalung der Zeugnisfeier sorgte diesmal der Konzertgitarrist Clemer Andreotti, der sein Publikum mit teils lyrischen, teils temperamentvollen klassischen, brasilianischen und spanischen Klängen zu begeistern wusste. Der gebürtige Brasilianer ist Dozent an der Musikhochschule Würzburg. Er wurde mit mehreren internationalen Preisen ausgezeichnet und gastiert weltweit als Solist wie auch als Mitglied des Ensembles „Brazilian Guitar Quartet“ . Hier war also ein Meister seines Fachs zu hören!

Bei hochsommerlichen Temperaturen war der abschließende Sektempfang ein willkommener Ausklang. Viele Gespräche zwischen Absolventen, Eltern und Lehrern bildeten den heiteren Abschluss einer sehr gelungenen Zeugnisfeier.

BFS 2a

BFS 2b

BFS 2Sp

FA 3b

FA 3a

ESA 2

FA 3 Sp

Andrea Müller-Leßmann, Chiara Arnold

Judith Keilholz

Angela Kornder und Mercedes Sebald

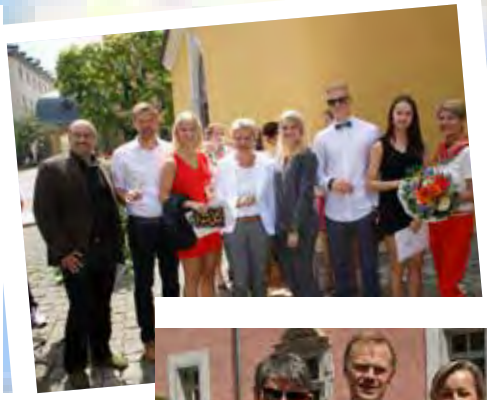
Karola Merz

Alisa Franz, Lamia Friedel

Träger des Bayerischen Staatspreises 2015

Stefanie Roos, Alexandra Mehl, Vera-Maria Juks

Einserschnitt



Peter Scheer und Lucy Thomson

Sherrie Blackman

Vanessa Knieschon und Eva-Maria Keller

Larissa Powalsky, Maximilian Lutz

Gastredner BDÜ:Lothar Bernert

Simone Scharrer

Auflage: 900 Exemplare, Erscheinungstermin: August 2015, Grafische Gestaltung: Weidner Design, Veitshöchheim
Covergestaltung: Stephanie Platz, ESA 2